

Waldenburger



Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einpaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermadorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Büregrund, Neu- und Altbain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Kabaja von den Oesterreichern besetzt. — Die Bucht von Durazzo in Oesterreich-Ungarns Gewalt. — Die Alliierten bemächtigen sich aller griechischen Verkehrsmittel in Thessalien und Morea. — England im Zeichen des angekündigten verschärften U-Bootkrieges. — Feindliche Versuche, den deutschen Kriegskredit im neutralen Ausland zu schädigen.

Von der Westfront.

Der britische Geländeverlust.

II. Der vom britischen Hauptquartier zugestandene Geländeverlust in dem taktisch wichtigen Sektor Ypern-Commines bestärkt die Pariser Fachkritiker Oberst Berthaut, Oberstleutnant Nouffet und andere in der Auffassung, daß die teilweise neuartigen bedrohlichen Angriffsmethoden deutscherseits auch in nächster Zukunft mit gleicher Energie zur Anwendung gelangen werden. Noch lasse sich nicht genau erkennen, wo der Hauptstoß beabsichtigt sei. Zoffre und Haig müßten äußerst wachsam sein. Die Pariser Militärkonferenz könne da nicht eingreifen. (R.-A.)

Die Schmalspurbahn an der Front.

In der Zeitung der 10. Armee befindet sich folgendes Stimmungsbild: So wie deutsche Werkfähigkeit schon im Frieden rüstig an dem Bau von Kleinbahnbetrieben aller Art schaffte, so war sie auch jetzt bemüht, den Segen ihrer Tätigkeit unseren Soldaten im Felde zuteil werden zu lassen. Die Lebensbedingungen der Feldgrauen im Schützengraben sind eng verknüpft mit der Schmalspurbahn hinter der Front. Tausenden vom Urlaub heimkehrenden Kriegern erspart sie den ermüdenden Marsch zur Front. Ihr glatter Weg verursacht den Verwundeten bei der Beförderung von der Front zur Etappe keine schmerzhaften Erschütterungen. Tag und Nacht schafft sie für unser Heer Lebensmittel, allerlei Baustoffe, sowie Post heran und leistet insgesamt eine Tagesarbeit, die sonst 40 000 Pferde erfordern würde. Sie ist zu ihrem vollen Recht gekommen. Ihre schmalen, etwas schaukelnden Wagen sind stets überfüllt, ja, selbst die Güterwagen erfreuen sich als Beförderungsmittel von Mann und Roß bei unseren Feldgrauen einer großen Beliebtheit, wenn gleich eine Fahrt auf der offenen Lade an strengen kalten Tagen nicht zu den Annehmlichkeiten dieses Daseins zählt. Die Instandsetzung des Betriebes bereitete anfangs große Schwierigkeiten, da sich der kleine, von den Russen zurückgelassene Wagen- und Lokomotivenbestand als unbrauchbar für unsere Zwecke erwies und vollständig durch deutsche Betriebsmittel ersetzt werden mußte. Tag und Nacht keuchen jetzt die kleinen Lokomotiven zur Front, endlose Reihen schwer beladener Wagen hinter sich herziehend. Wenngleich die Strecke nur eingleisig, regelt sich doch der Verkehr an den Doppelsträngen mit solcher Pünktlichkeit, daß je drei und drei Züge in entgegengesetzter Richtung die Strecke befahren können, eine Leistung, die der russische Fachmann ein Wunder nennen würde. Seien wir also stolz auf „unsere Kleine“.

Das östliche Kriegsgebiet.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 18. Februar. Außer den gewohnten Artilleriekämpfen keine Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Aufhören der russischen Angriffe gegen die Bukowina.

II. Nachdem die Russen nunmehr eingesehen haben, daß ihre Offensive gegen die Bukowina völlig zusammengebrochen ist, beginnen sie damit, Maßnahmen zu treffen, um sich auf die Verteidigung einzurichten.

Russische Truppenverschiebung in Bessarabien.

Der „Az Est“ meldet: An der bessarabischen Grenze bei Diktani wurden große russische Truppenbewegungen bemerkt. Tag und Nacht kommen Militärzüge an. Soldaten werden nach Nowosielica gebracht, wo heftige Kämpfe stattfinden. Am Montag kamen fünfzig Motorzüge aus Diktani in Nowosielica und außerdem zahlreiche Automobile, Kavallerie und Artillerie an, die dann nach Nordbessarabien gebracht werden.

Erfolgreiche feindliche Fliegerangriffe.

Der Kriegsberichterstatter Joseph Wirth berichtet dem „Lokalanzeiger“ aus dem I. und I. Kriegspressequartier: Die Russen versuchten am Mittwoch zum ersten Male die hinter der Strypa-Front gelegenen Ortschaften mit einem Fliegergeschwader anzugreifen, während bisher höchstens einzelne Flugzeuge und zwar nur selten erschienen waren. Der Angriff erfolgte zur Nachtzeit, sodaß die Abwehr erschwert war und die russischen Flugzeuge anscheinend unbeschädigt entkamen. Es wurde kein Schaden von irgendwelcher Bedeutung angerichtet.

Balkan-Kriegschauplatz.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 18. Februar. Eine unter unserer Führung stehende, durch österreichisch-ungarische Truppen verstärkte Gruppe Albanier besetzte Kabaja. Die dortige Besatzung, Gendarmen Essad Paschas, konnten sich der Gefangennahme nur durch Flucht zu Schiff entziehen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Die Bucht von Durazzo in Oesterreich-Ungarns Gewalt.

Zur Einschließung der Bucht von Durazzo heißt es in einem Bericht des „Berliner Tageblattes“: Nunmehr ist die ganze Bucht von Du-

razzo vom Kap Peli im Norden bis zum Kap Laghi im Süden durch die österreichisch-ungarischen Truppen und ihre albanische Gefolgschaft bogenförmig umschlossen.

In einem Bericht des „Lokal-Anzeigers“ wird gesagt: Während im Süden von Durazzo bald das Meer erreicht sein wird und alle nach Valona führenden Verbindungslinien abgeschnitten sind, gruppiert sich die österreichisch-ungarische Hauptmacht nördlich der Stadt am Arzenfluß, um die weiteren Aktionen vorzubereiten.

Die Räumung von Durazzo.

Berlin, 19. Februar. Nach der „Dtsch. Tagesztg.“ bestätigt eine Pariser Privatmeldung der „Gazette de Lausanne“ die von der „Berseveranza“ gebrachte Mitteilung, daß die italienische Heeresleitung die Räumung Durazzos anordnete.

Der Fliegerangriff auf Strumika.

Sofia, 19. Februar. Der Vertreter des Wolffsbureaus erfährt: Acht feindliche Flugzeuge warfen 50 Bomben auf Strumika. Ein Soldat, ein Bürger und ein Kind wurden getötet, zwei Soldaten, vier Frauen und ein Kind verwundet.

Die Alliierten bemächtigen sich aller griechischen Verkehrsmittel in Thessalien und Morea.

WB. Frankfurt a. M., 18. Februar. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Nach amtlichen Athener Telegrammen haben die Gesandten Englands, Frankreichs, Italiens und Italiens einen gemeinsamen Schritt bei Skludis unternommen, um ihm trocken anzukündigen, daß der in Paris tagende Kriegsrat die militärische Besetzung aller griechischen Eisenbahnen und Telegraphenstationen in Thessalien und Morea durch die Ententetruppen angeordnet habe. Die Gesandten bemerkten nur, daß, falls sich Griechenland nicht freiwillig dem Beschluß füge, Gewalt angewendet werden würde. Auf Grund dieser Mitteilung wurde sofort ein Kriegsrat einberufen, um über die neu geschaffene Lage zu beraten.

Ankündigung der Räumung Korfus.

Die französischen Instrukteure (Erzieher) für die Wiederaufstellung der serbischen Truppen auf Korfu haben, wie dem „Berl. Tagebl.“ nach dem Pariser „Petit Journal“ mitgeteilt wird, bis jetzt 180 000 (?) serbische Soldaten neu ausgerüstet und in verschiedenen Lagern der Insel untergebracht. Dazu kommt, wie das Berliner Blatt berichtet, noch eine kleine Formation aus montenegrinischen Soldaten, die der österreichischen Armee entzogen konnten. 22 000 Pferde werden zur Bervollständigung und Ausrüstung aus Valona erwartet. Da die Insel Korfu aber sich zu der besondern Ausbildung, welche die serbischen Truppen nötig haben, nicht eignet, will man sie so schnell wie

möglich nach der Front bei Saloniki schaffen. Die Armeestäbe der Verbündeten sind nach dem „Petit Journal“ mit der Ausarbeitung eines Planes beschäftigt, der auf die schnellste Räumung Korfu abzielt, sofern die gegenwärtigen Verhältnisse es gestatten.

Die Kämpfe im Süden. Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.B. Wien, 18. Februar. Die Artillerietätigkeit war gestern im allgemeinen schwächer, als in den letzten Tagen. Malborgeß stand wieder unter feindlichem Feuer. Die Säuberung des Vorfeldes im Kombo-Gebiet brachte 37 Gefangene und 1 Maschinengewehr ein. Ein Angriff mehrerer italienischer Kompagnien wurde abgewiesen. Bei Oslovija wurden seit den letzten Kämpfen 7 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer und 1200 Gewehre eingebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Ein italienischer Flieger.

Der Pola angreifen wollte, wurde bereits von den Außenforts heruntergeschossen und gefangen genommen.

Italien und seine Bundesgenossen.

Die „Neuen Züricher Blätter“ schildern die Verhältnisse in Italien dahin, daß das Land bereits vollständig von den Engländern und Franzosen beherrscht wird. Alle Zollämter in Sizilien, Genua und Neapel werden von englischen Beamten überwacht. Der französische Botschafter Barrère soll sogar auf eine Agitation zugunsten der Herstellung einer italienischen Republik hinarbeiten.

Das türkische Kampfgebiet.

Der türkische amtliche Bericht.

W.B. Konstantinopel, 19. Februar. Das Hauptquartier meldet von der Front: Bei Kut el Amara Artillerie- und Infanteriefeuer. Im Abschnitt von Felahie wurden feindliche Kräfte, die auf dem rechten Ufer des Tigris vorstießen wollten, nach dreitägigem Kampfe gezwungen, zu weichen, und bis in die zweite Linie ihrer Verschanzungen verfolgt. Nach einem Kampf mit einer feindlichen Eskadron floh diese unter Hinterlassung von mehr als 30 Toten.

In Persien, südwestlich von Hamadan, wurden die Russen, die Rhengaver anzugreifen versuchten, nach einem Gegenangriff unserer aus persischen Freiwilligen bestehenden Abteilungen verjagt und erlitten beträchtliche Verluste.

An der Kaukasusfront nichts von Bedeutung.

An den Dardanellen schossen ein feindlicher Kreuzer und Torpedoboote auf der Höhe vor den Meerengen am 15. und 16. Februar einige Granaten ab und zogen sich dann auf die Erwidrerung unserer Batterien zurück. Drei feindliche Flugzeuge, die die Meerenge überflogen, wurden durch unser Feuer vertrieben.

Die Eroberung von Erzerum.

Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ veröffentlicht laut „Frankf. Ztg.“ folgende Drahtung des Vizekönigs des Kaukasus, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, vom 16. Februar nachmittags: Gott hat unseren tapferen Truppen der Kaukasusarmee einen so großen Beistand verliehen, daß Erzerum nach fünftägigen heillosen Sturmangriffen eingenommen wurde. Ich bin unfassbar glücklich, Eurer kaiserlichen Majestät diesen Sieg mitteilen zu können.

Einzelheiten zum Falle dieser türkischen Festung.

Zur Einnahme von Erzerum telegraphiert der Petersburger Korrespondent des „Temps“: Die russischen Truppen unter General Judentich hätten sich vom Süden her der Stadt kopfbenähert, seien dann im Tale des Murad Tschai hinabgestiegen, hätten Rhnis genommen und wären vor den Forts von Erzerum von einer Seite erschienen, wo die Türken es am wenigsten erwartet hätten.

Die Gefechte vor dem Falle von Erzerum beschreibt der „Woss. Ztg.“ zufolge der Londoner „Daily Telegraph“ in einer Meldung aus Petersburg: Die eine Hälfte der türkischen Armee sei geschlagen, die andere zerstreut und aufgelöst. Die Kurden, Askari und sonstigen Hilfsgruppen flüchteten nach allen Richtungen. Die Truppen der Armee Fedren (?) leisteten wiederholt zähen Widerstand. Eine sich zurückziehende Brigade wurde bei Hassanaleh von russischer Artillerie und Kosaken vernichtet. Die Türken strömten

den Pasinder entlang, wurden aber auch hier angegriffen und geschlagen. Auf einer Höhenstellung östlich Chrysstaleh lagen 200 Türken erfroren. Überall im Gebirge ist auf den Wegen zurückgelassene Munition verstreut. Laminengleich überstürzten sich die fechtenden und flüchtenden Truppen. In Tasser wurden die Kurden und Askari durch den Schnee abgeschnitten. Man erwartet, daß sie infolge des Mangels an Nahrungsmitteln dem Tode verfallen sind.

Die angebliche Beute von Erzerum.

„Woss. Ztg.“ meldet aus Kristiania: Eine Pariser Meldung behauptet, bei dem Fall von Erzerum seien 100 000 Türken und 1047 Kanonen in russische Hände gefallen.

Ein zweites Pariser Telegramm meldet, die Besatzung von Erzerum habe 100 000 Mann betragen. Ob diese gefangen genommen wurden, ist aus der Meldung nicht ersichtlich. In den Außenforts befanden sich 467, in den Zentralforts 374, sowie 205 weitere Kanonen.

Die Bedeutung der Einnahme von Erzerum.

II. Frankfurt a. M., 19. Februar. Zur Einnahme Erzerums schreibt der militärische Mitarbeiter des „Bund“: Die Einnahme hat große Bedeutung für die Sicherstellung der russischen Kaukasusfront und ihre Offensivkraft in Persien, läßt aber die strategische Lage auf den europäischen Kriegsschauplätzen unberührt. Die weitere Entwicklung hängt davon ab, wie stark die Offensivkraft der Russen noch ist und was die Türken zur Wiederherstellung der Lage noch zu tun vermögen. Erzerum ist von der eigentlichen türkischen Operationsfront viel zu weit entfernt, um einem starken Feinde gegenüber volle Sicherheit zu bieten.

Der Krieg zur See.

Amstlicher Bericht des h. und h. Stollenkommandos.

Am 16. Februar morgens torpedierte eines unserer Unterseeboote vor Durazzo einen französischen Dampfer, der dann auf eine Untiefe auslief.

England im Zeichen des angekündigten verstorbenen U-Bootkrieges.

London, 18. Februar. „London Gazette“ zeigt an, daß ab 1. März kein britisches Schiff über 500 Tonnen ohne Erlaubnis ausfahren darf.

„Manchester Guardian“ schreibt unter dem 18. Februar in einem Leitartikel: Wer würde jetzt zugeben, daß man jemals wieder mit Deutschland zu tun haben wolle? Aber wer möchte ernstlich auf die Dauerhaftigkeit dieses Beschlusses bauen, die deutschen Waren zu boykottieren, wenn Europa wieder in das alte Geleis des Friedens zurückgeführt ist? Gerade jetzt macht der Krieg die deutschen Grundzüge ebenso populär, wie Deutschland verhasst. Wir sollen die deutsche Disziplin, die deutsche Geringschätzung persönlicher Freiheit, den deutschen Militarismus und jetzt auch den deutschen Schutzzoll annehmen, nur um zu beweisen, daß wir alles Deutsche haßen, und um die Ueberlegenheit des britischen Geistes zu veranschaulichen.

Englische Beschreibungen der deutschen „Riesen-U-Boote“.

II. Der „Secolo“ läßt sich über London weitere Einzelheiten über die neuen deutschen Monitor-Unterseeboote drahten.

Darnach wären diese angeblich 5000 Tonnen groß und hätten einen solchen Aktionsradius, daß sie zweimal den Atlantischen Ozean überfahren könnten, ohne ihre Betriebskraft zu erneuern. Die „Nivista Marina“ behauptet, sie sei über die neuen deutschen unversenkbaren Dreadnoughts eingehend informiert. Diese seien Groß-Kampfschiffe, besäßen drei übereinanderliegende Hüllen, und es gäbe kein Geschob, das inselbesse bis in das Innere des Schiffes zu dringen vermöge.

Verjunkt.

W.B. London, 16. Februar. „Woods“ meldet: Der Dampfer „Tergesta“ ist an der Ostküste verjunkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Der neutrale Balkan. Griechenland.

Vor schwere Entscheidung gestellt.

Bei Besprechung der schweren Entscheidung, vor die Griechenland gestellt ist, sind alle Mächte einig in der Kennzeichnung der Gewalttätigkeit, durch die sich der Bierverband über die griechischen Hoheitsrechte hinwegsetzt. Der „Kollalanzeiger“ schreibt: Der Kriegsrat in Paris bezieht, und König Konstantin gehorcht. Die Entente glaubt, bei ihrem schroffen Vorgehen auch diesmal nichts zu riskieren, weil, wie sie annimmt, die Abhängigkeit des kleinen Landes von der britischen See-

herrschaft seinen verantwortlichen Staatsmännern kaum eine Wahl läßt. Warten wir ab, ob sie damit Recht behält.

In der „Dägl. Rundsch.“ wird ausgeführt: Es hieße durchgänglich Eulen nach Athen tragen, wollte man auch nur die geringste Mühe aufwenden, um der griechischen Regierung erst noch klar zu machen, daß die Beschützer der kleinen Staaten und der Neutralen sich um Recht und Willen eines dieser kleinen Staaten schlechterdings nicht kümmern, sobald sie bei deren Mißachtung und Vernichtung auch nur den geringsten Vorteil für sich herauszuschlagen glauben. Doch wird König Konstantin, der wie ein ganzer Mann bisher in der Brandung der Ereignisse seinen Standpunkt behauptet hat, diesen zusammen mit seiner Regierung weiter verteidigen. Uns scheint die Dummheit des Vorgehens der Entente womöglich noch größer, als die Brutalität und Schamlosigkeit, womit sie dem Königreich Griechenland das Zeichen seiner Hoheit, sich selbst aber die Schelmstücke von der Seite reißt. Der bestenfalls zu erzielende Gewinn ist so gering, daß wir ihn außer jedem Verhältnis finden zu der Schwere des neuen Beugnisses, das sie mit ihrer neuen Vergewaltigung gegen das Selbstbestimmungsrecht eines neutralen Staates gegen sich selbst ablegt.

Stärkste Abneigung gegen Italien.

Aus Athen wird gemeldet: Die Herabsetzung, welche die Staatshoheit Griechenlands durch die Ankündigung der Entsendung italienischer Gendarmen nach Korfu erleidet, rief im ganzen griechischen Volke noch weit stärkeren Unwillen hervor, als die Vergewaltigungen durch England und Frankreich. Zu dem peinlichen Gefühl der Demütigung, die in Griechenland durch die Willkürhandlungen der genannten Mächte bewirkt wird, gesellt sich in Bezug auf Italien seit langem bestehende Erregung. Infolge des Vorgehens der Italiener hinsichtlich des Dodekanes, ihres Wettbewerbes im Adriatische, und insbesondere des Gegenatzes zwischen den italienischen und den griechischen Bestrebungen auf abantischem Boden ist Italien für die Griechen ein Gegenstand stärkster Abneigung. Eine bedeutende Steigerung erfuhr die Gereiztheit der Griechen durch die sehr verletzende Sprache, welche die italienische Presse seit Beginn des Krieges gegen Griechenland führt, und zumal durch die unverhohlene Schadenfreude, mit welcher man in Italien alle Demütigungen begleitet, die Griechenland jetzt über sich ergehen zu lassen gezwungen ist. Die Kränkung, welche Italien den Griechen nun durch die Entsendung von Carabinieri nach Korfu auszuflügen sich anschickt, entflammt in Athen in hohem Grade die durch das gekennzeichnete Verhalten dieses Landes hervorgerufene Feindseligkeit.

Rumänien.

Rumänischer Munitionstransport in Rußland beschlagnahmt.

Die Bukarester „Siberatea“ erfährt aus angeblich verlässlicher Quelle: Rußland beschlagnahmte die in England und Amerika bestellten Munitionstransporte, welche über Rußland nach Rumänien zu dirigieren gewesen wären. Das Blatt bemerkt, daß unter den Gestaltungsbedingungen enthalten war, daß diese Munitionsbestellungen England keinerlei Verpflichtung für Rumänien der Entente gegenüber involvieren. Das Blatt bemerkt, daß die Maßnahme Rußlands eine Vorsichtsmaßregel gegenüber der ungelärten auswärtigen Politik Rumäniens bedeute. Der Ministerrat beschäftigte sich mit dieser Sache. Es wurde beschlossen, sofort energisch eine Intervention betreffend die Freigabe der Munitionstransporte einzuleiten.

Bestrafung rumänischer Räuber.

W.B. Bukarest, 18. Februar. Vier der sogenannten nationalen Garde angehörende junge Männer, die am 17. Oktober 1915 die Fensterheben der deutschen Gesandtschaft eingeschlagen haben, wurden zu je zwei Monaten Gefängnis und 200 Lei Geldstrafe verurteilt. Die Ausschreibung war seinerzeit durch die falsche Nachricht der „Epoca“ veranlaßt worden, daß Cantacuzene auf der Heimreise von Frankreich in Oesterreich verhaftet worden sei.

Nachrichten vom Auslande.

Schweden. Mißglückter Kauf schwedischer Pressorgane durch englisches Geld. „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Es sind schon seit Beginn des Jahres Gerüchte im Umlauf, nach denen von entente-freundlicher Seite der Versuch gemacht wurde, sich die Aktienmajorität dreier großer schwedischer Blätter zu sichern, die sehr energisch die englische Bodadepolitik kritisierten. Man kann jetzt als sicher ansehen, daß die Pläne jetzt endgültig gescheitert sind, obwohl die betreffende Seite sehr hohe Preise geboten habe.

— Ein Café 150 Meter unter der Erde ist von der schwedischen Grubenverwaltung in Grangesberg eingerichtet worden. Das Café liegt inmitten des Berges und erfreut sich lebhaften Zuspruchs der Arbeiter, die hier ihre Mahlzeiten einnimmt und auch Erfrischungen erhält. Nach Beschreibung einer schwedischen Zeitung ist der Raum sehr groß, mit elektrischer Heizung versehen und durch hundert Lampen erleuchtet. Den Arbeitern wird ein wirklich behaglicher Aufenthalt geboten.

Türkei. W.B. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Das von der Kammer bereits genehmigte Budget des Handels- und Ackerbauministeriums enthält einen Kredit von etwa 7000 Pfund zur Erziehung eines dem Ministerium unterstehenden Wirtschaftsrates und zur Ernennung von Wirtschaftsdirektoren, die ihre Tätigkeit der Entwicklung des Landes widmen sollen. Vorläufig werden in drei Vilajets solche Wirtschaftsräte errichtet.

Heute werden die neuen Kassenscheine zum Zwangslauf von einem halben und einem viertel Pfund im Umlauf gebracht werden.

Preussisches Abgeordnetenhause.

10. Sitzung. Freitag, 18. Februar.

Am Ministertisch: Sydow.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung. Die zweite Beratung des Staatshaushalts wird fortgesetzt. (Sage der Industrie.)

Den Bericht des Ausschusses erstattet Abg. Girsch (natl.). Er weist namentlich auf die Abschneidung der Zufuhr der Rohstoffe durch England hin, die unsere Industrie immerhin schädige, es sei aber unseren Chemikern und Technikern möglich gewesen, für guten Ersatz zu sorgen. Es könnte auch auf die Vorräte im besetzten feindlichen Ausland zurückgegriffen werden.

Abg. Sabel (kons.): Wir schulden der deutschen Industrie wegen ihrer großartigen Leistungen in diesem Kriege trotz größter Schwierigkeiten aufrichtigen Dank. Unsere Textil-Industrie leidet unter dem Mangel an Rohstoffen, aber es gelingt immer mehr, Pflanzenspezifische Stoffe heranzuziehen. Kupfer ist durch die opferwillige Ablieferung reichlich vorhanden, aber warum beschlagnahmt man nicht die kupfernen Hausgeräte in Belgien? Die Löhne der Arbeiter sind besonders in der Kriegsindustrie beträchtlich in die Höhe gegangen. Sehr schwer wird es für die Industrie sein, sich wieder für den Frieden einzustellen, aber ihre gewaltigen Leistungen im Kriege stellen ihr hierfür das beste Perostop.

Abg. Suß (Soz.): Viele Schwierigkeiten der Industrie beruhen auf den Störungen der Transportwege. Die Kriegsgefangenen werden viel zu zahlreich beschäftigt und können doch die gelehrten Arbeiter nicht ersetzen. Die Frauarbeit darf in ihrem jetzigen Umfange nicht zu einer dauernden Einrichtung werden.

Abg. Rosenow (fortsch. Sp.): Die Thronrede hat auch bereits der großen Leistungen der Industrie Erwähnung getan, sie hat auch tatsächlich nach kurzer Erschütterung sich reslos in den Dienst der Kriegswirtschaft gestellt. Wir sind jetzt weit mehr vom Ausland bezüglich der Rohstoffe unabhängig als früher. Nicht alle Industrien sind stark beschäftigt, einige liegen direkt still. Es gibt auch hier einen Mittelstand, für den bei Zeiten Sorge zu werden muß. Mit unseren Arbeitern haben wir in diesem Kriege glänzende Erfahrungen gemacht sowohl im Felde, wie in der Heimat, möge man auch die Konsequenz daraus ziehen, daß man ihren Organisationen mit Verständnis entgegenkommt.

Abg. Dr. Köhlin (natl.): Die gesamte westliche Industrie verdammt durchaus das Verfahren, den Kriegsbeschäftigten den Lohn um die Rente zu kürzen (was Abg. Suß gerügt hatte). Eine Vertrufung zum Bezug und Vertrieb der Rohstoffe ist bei uns nicht üblich. Nach dem Kriege wird es zu einem Aufschwung in Handel und Industrie kommen, man wird viele Arbeiter benötigen und ihnen gern höhere Löhne zahlen. Rohmaterial und Kriegsmittel sind bei uns reichlich vorhanden. Die Metallbeschläge sollten im besetzten Ausland ebenso streng durchgeführt werden wie in der Heimat. Die Industrie hat in diesem Kriege schon 100 Millionen für ihre Arbeiter aufgewendet.

Abg. Vorster (freikons.): Bei der Freigabe beschlagnahmter Stoffe sind zu viel Formalitäten zu überwinden. Die Industrie verlangt nur dieselben Vergünstigungen wie die Landwirtschaft: daß ihre Vertreter vor Erlass einschneidender Verordnungen gehört werden. Der Entwurf der Kriegsgewinnsteuer sollte bald veröffentlicht werden.

Abg. Giesberts (Zentr.): Wir könnten diesen Krieg gar nicht so glänzend führen ohne unsere Industrie. Die Befürchtung, daß während des Krieges große Arbeitslosigkeit eintreten würde, hat sich nicht bewahrheitet. Die Arbeiterschutzbestimmungen, die zeitweise jetzt außer Kraft gesetzt sind, müssen nach dem Kriege wieder gesetzliche Geltung erlangen. Den Erfolg der sozialen Gesetzgebung haben wir in diesem Kriege deutlich gesehen.

Die Anträge des Ausschusses werden hierauf angenommen. Ein Vertagungsantrag wurde mit knapper Mehrheit angenommen.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Februar. Das Eisene Kreuz am weißen Bande haben Generalintendant Dr. Labusch in Berlin und der erste Pfarrer an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, Geh. Konf.-Rat Dr. Conrad, erhalten.

Königsberg. Der Jahrestag der Befreiung Ostpreußens. Der Oberpräsident übermittelte am Jahrestage der Befreiung Ostpreußens vom Feinde General-Feldmarschall von Hindenburg, seinen Mitarbeitern und heldenmütigen Truppen drablich die Versicherung unauflöslicher Dankbarkeit der Bewohner Ostpreußens. Darauf ist nachstehende Antwort eingetroffen: „Euerer Erzeulung und der Provinz Ostpreußen danken ich, meine treuen Mitarbeiter und meine braven Truppen herzlich für das freundliche Insegedenken an dem Jahrestage der endgültigen Befreiung Ostpreußens. Gott der Herr wird helfen! Feldmarschall von Hindenburg.“

Hauptmann v. Raben, der Verteidiger von Mora, und seine Helden.

Wenn auch in der Hauptsache der Kampf um Kamerun vorläufig sein Ende erreicht hat, so ist nach den letzten hier eingegangenen Meldungen doch anzunehmen, daß wenigstens an einer Stelle die deutsche Flagge noch auf kameruner Boden weht, in dem von Hauptmann v. Raben mit seiner kleinen Heldenschar jäh verteidigten Mora im äußersten Norden des Schutzgebiets. Hier hält in schwer zugänglichem Berggelände eine kleine Anzahl Deutscher mit einer treuen Eingeborenen-Truppe unter ihrem tapferen Führer unentwegt den dauernden Angriffen feindlicher Uebermacht stand. Noch kurz vor dem Fall von Kamerun gelang es eingeborenen Boten aus Mora, sich mit Depeschen zu dem Gouverneur Ebermaier durchzuschlagen. Diese Boten erlitterten außerdem, wie der Gouverneur nach hier gemeldet hat, einen mündlichen Bericht über die Vorgänge in Mora nach dem Fall von Garua. Dieser Bericht, den wiederzugeben wir heute in der Lage sind, zeigt, wie Hauptmann v. Raben es verstanden hat, seinen Geist den eingeborenen Soldaten, unter denen sich auch zahlreiche Muhamedaner befinden, einzufößen und ihren Mut auf das Höchste zu entflammen, und wie andererseits seine Soldaten in treuer Anhänglichkeit an ihn entschlossen sind, bis zum unvermeidlich bitteren Ende auszuharren. Der Bericht der eingeborenen Boten, der in seiner ergreifenden Schlichtheit an die Heldengänge alter Zeit erinnert, lautet:

„Als der Fall von Garua in Mora bekannt wurde, versammelte Hauptmann von Raben die Besatzung um sich und sagte: „Wir wissen nun, daß Garua sich nicht halten können. Unsere Feinde konnten auf dem Venue schwere Geschütze heranzubringen, deren Wirkung die tapfere Besatzung erlegen ist. Trotz seiner tapferen Gegenwehr wird es dem Befehlshaber von Garua, wenn er vor dem Kaiser stehen wird, wie eine Schande erreichen, melden zu müssen, daß er Garua übergeben mußte. Soll ich später auch erröten, wenn der Kaiser mich fragt, was hast du mit meinem Platz Mora gemacht? Wenn es dann nicht mehr deutsch ist, müßte ich mich schämen. Ich will mich aber nicht schämen. Und es gibt nur ein Mittel. Wenn vor Mora die bleibenden Knochen der Engländer und Franzosen liegen und in Mora die unsern, dann erst habe ich alles getan, was mich vor Gott und dem Kaiser rechtfertigen kann. Nichts also von der weißen Flagge und von Uebergabe.“ Am Schlusse dieser Ansprache fragte dann Hauptmann von Raben die Soldaten, ob sie trotzdem mit ihm weiterkämpfen oder sich ergeben wollten. Diese erwiderten: „Gott allein weiß, wann wir sterben müssen; wir aber wollen, was an uns liegt, sehtend sterben. Stirbst du, unser Führer hier, so wollen wir dir auch in den Tod folgen. Wir sind als deine Soldaten zu stolz, um mit dem Strick um den Hals in die Knechtschaft zu gehen.“ Hauptmann v. Raben freute sich darob sehr und sagte zu uns: „So ist es recht! Das nur wollte ich hören. Jeder stirbt, wann und wo es Gott in seinem Rat bestimmt. Sollte aber einer oder der andere von Euch nicht bei mir ausharren wollen, so mag er es mir ruhig sagen, ich werde ihn gern ziehen lassen. Denn zu dem, was jetzt kommen wird, will ich nur starke Herzen um mich haben.“ Alle Soldaten erklärten aber darauf, sie wollten bis zum Letzten mit ihm in Mora ausharren, um wie er vor Gott und dem Kaiser bestehen zu können.“

Die Sturm- und Ueberschwemmungs- verheerungen.

Aus Kassel, 18. Februar, wird gemeldet: Durch die Sturmchäden sind fast sämtliche Fernspreikleitungen nach Berlin, Bayern, dem Rheinland, Westfalen und Norddeutschland unterbrochen worden. Auch die Telegramme erleiden mehrstündige Verzögerungen. Die Bahnstrecke Brilon-Paderborn ist unweit der Beyer durch einen Wäschung-Erdrutsch gestört.

Im ganzen Lahn-, Fulda- und Egergebiet hat der orkanartige Sturm viele Schäden, ebenso großes Hochwasser verursacht. In Marburg mußte der ganze Straßenbahnverkehr zeitweise eingestellt werden. Einzelne Dörfer sind vorläufig ganz vom Verkehr abgeschnitten.

Infolge anhaltenden stürmischen Regen- und Schneewetters sind Raim und Nebenflüsse angeschwollen und über die Ufer getreten. Der Obermain verzeichnet einen Pegelstand von vier Meter. Wirbelstürme haben namentlich an Telephon- und Telegraphenleitungen Verwüstungen angerichtet.

Holland. Infolge Sturmes sind die telegraphischen Verbindungen mit Deutschland gestört. Die Ueberschwemmungen der letzten Tage richteten wiederum in Nordholland empfindliche Verheerungen an. Die Insel Marken ist wiederum unter Wasser ge-

setzt. Auch zahlreiche Städte und Dörfer nördlich Amsterdam wurden überschwemmt, darunter Burmerende, welche Stadt die Königin am Tage vorher besichtigt hatte.

Amsterdam, 18. Februar. Das Wasser im Ueberschwemmungsgebiete nördlich von Amsterdam ist wieder gestiegen. Der Bürgermeister von Amsterdam läßt beim Zollhause nördlich des Hafens einen Notdamm anlegen. Bei Maastricht ist die Maas wieder über die Ufer getreten.

Dänemark. Orkan mit teilweiser Sturmflut wütet an der Westküste Jütlands. In Esbjerg und anderen Häfen wurde großer Schaden an den Hafenanlagen angerichtet. Ein außerhalb Esbjergs befindliches Feuerschiff riß sich von der Vertauung los und wird nun mit seiner 14 Mann starken Besatzung in der Nordsee umhergetrieben; eine Anzahl Schiffe wird vermisst.

Hochwasser an den Donaumündungen.

Aus Bukarest liegen folgende Meldungen vor: Infolge des schlechten Wetters sind in der Dobrußja und in Bessarabien große Ueberschwemmungen eingetreten, die gewaltigen Schaden verursacht haben. In Bessarabien sind etwa 50 Quadratkilometer Land unter Wasser; in der Dobrußja haben sich Hunderte von Einwohnern nur mit dürftiger Habe vor dem Hochwasser flüchten können. Die rumänische Regierung hat eine Hilfsaktion eingeleitet.

Provinzielles.

Dreslau, 19. Februar. Professor Paul Kochhammer, bekannt durch seine Dante-Studien, wird am 21. Februar 75 Jahre. Professor Kochhammer war lange Zeit aktiver Offizier und viele Jahre Lehrer an der Kriegsakademie. Nachdem er aus dem aktiven Dienst ausgeschieden, kam er in die Verwaltung der Bibliothek der Generalinspektion des Ingenieur- und Pionierkorps. Die Universität Breslau ernannte ihn 1906 zum Ehrendoktor, und 1908 erhielt er den Titel Professor.

Landeshut. Aus brennendem Hause dem Tode entrißen. Ein Brand entstand in Michelsdorf auf dem Walterschen Anwesen. Als das im Dachgeschoss entstandene Feuer bemerkt wurde, hörten die zu Hilfe eilenden Personen die Hilferufe eines Kindes, das in einem Dachzimmer eingeschlossen war. Sie fanden dann das Kind bereits bewußtlos auf der Diele in der brennenden Stube liegend. Der Brand konnte darauf begrenzt werden.

Reichenbach. Durch Schred die Sprache wiedererlangt, der er gegen 18 Jahre lang völlig beraubt war, hatte vor einiger Zeit der nun 76jährige Tischlermeister Kassel aus Langenbielau. Als er auf der Poststraße in Reichenbach unversehrt und plötzlich zu Fall kam, schrie er jäh auf und seufzte war der Bann, der so lange Jahre auf seinen Sprachorganen gelegen, gebrochen; er kam wieder ebenjotig sprechen wie früher. Nur stellte sich bald ein Augenleiden ein, das seine völlige Erblindung zur Folge hatte. Doch ist es nun ärztlicher operativer Kunst gelungen, ihn auch von diesem schweren Leiden zu befreien, so daß der wackere Alte nun auch wieder sieht und sich seinem Alter angemessen bester Gesundheit erfreut.

Weigelsdorf. Verkalkuliert. Eine Gutbesitzerin aus unserer Dorfe, die schon lange den Unwillen wegen ihrer hohen Butter- bzw. Eierpreise erregt hatte, machte vor einigen Tagen die Entdeckung, daß ihr drei große Käse Butter schlecht geworden waren. Sie hatte es sich schon so schön ausgedacht, die Butter später, wenn sie noch teurer geworden sei, zu verkaufen, und nun dieser große Schaden. Schleunigst fuhr sie mit der schlechten Butter zum Seifensieder nach Reichenbach, welcher jedoch nicht nur die Annahme verweigerte, sondern von dem Falle auch Anzeige erstattete.

N. Neurode. Der hiesige Hans- und Grundbesitzerverein hielt seine Hauptversammlung ab. Der Verein zählt 215 Mitglieder, von denen 50 zum Kriegsdienste eingezogen sind. Die Kasse weist einen Bestand von 45 M. auf. Sieben Mitretern wurden für 25jährige und längeres Wohnen in demselben Hause je 10 M. Prämie zugesprochen. Eine Kommission wird Schrebergärten einrichten. Mit der Einführung der Fällabfuhr wird sich eine Wirtschaftsgenossenschaft beschäftigen.

Obernigt. Vom Zuge zerstückelt. Als der von Posen kommende Personenzug mittags in Obernigt einfuhr, ertönte ein gellender Schrei. Dem hinzueilenden Publikum bot sich ein furchtbarer Anblick, denn zwischen zwei Wagen liegend, befand sich der unterhalb der Brust in zwei Teile zerschnittene Leib einer jungen Frauensperson, die man kurz vorher auf dem Bahnsteig auf und ab gehen sah. Wie wir hören, handelt es sich dabei um die etwa 25jährige Verkäuferin Helene A. aus Breslau, die sich selbst vor den Zug geworfen hat.

Königschütte. Vom Straßenbahnwagen fallend abgesprungen. In der Nähe der Haltestelle Spaniol sprang ein Arbeiter aus dem sich bereits in Bewegung gesetzten Straßenbahnwagen. Hierbei schlug er mit dem Kopfe so heftig auf das Straßenpflaster, daß er bewußtlos nach dem Krankenhause geschafft werden mußte. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, ist der Mann gestorben.

Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Chiffre bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 18. Februar.

Schutz der nützlichen Vogelwelt.

(Blauderei.)

Es naht der Febr. und mit ihm die Wiederkehr der gefiederten Sänger. Wie ich es schon so oft an dieser Stelle getan, möchte ich heute wieder einmal für unsere Vogelwelt, soweit es sich um ihre nützlichen Vertreter handelt, ein gutes Wort einlegen. Die Sonderbeilage zu Stück 7 des Amtsblattes der königlichen Regierung in Breslau für 1916 mit dem von Friedrich Schwabe in Seebach geschriebenen Artikel „Notwendigkeit und Nutzen des Vogelschutzes im Land- und Gartenbau“ soll mir diesmal guter Beistand sein.

Die Nage-, Korb- und Weichtierplage in der Land- und Gartenwirtschaft ist groß. Die künstliche Bekämpfung derselben, wie sie alle Zweige unseres Pflanzenbaues anzuwenden gezwungen sind, kann allein ihren Aufwand an Arbeit und Geld nicht lohnen; sie muß durch natürliche Helfer unterstützt werden, und das sind in erster Linie die Vögel. Den Beweis hierfür erbringen zwar nicht die gutgemeinten Berechnungen, wie sie hundertfältig über den Nahrungsbedarf der Kerbtierfresser mit haltlosen Zahlen angesetzt werden, wohl aber die zweifelsfreien Erfolge zweckmäßigen, d. h. naturgemäßen Vogelschutzes. So ist Vogelschutz aus wirtschaftlichen Gründen ein notwendiger Bestandteil der Land- und Gartenwirtschaft, des Wein-, Obst- und Gartenbaues; er ist deshalb in diesen ernsten Zeiten von gesteigerter Wichtigkeit.

Aber auch seine anderen, im Grunde genommen noch weit höher stehenden Wirkungen dürfen wir gerade während des Krieges nicht aus den Augen verlieren. Die Erhaltung des am wenigsten Schmuckes unserer engsten Heimat, ohne welche wir nur halbe Freude selbst an den schönsten Bergen, Tälern und Auen haben. Bewußt oder unbewußt, eine der besten Wurzeln deutscher Wesens ist in die reichbesetzte heimatische Natur eingewachsen, während Entfremdung und Gleichgültigkeit im Bereiche der „Kultursteppen“ und „Industrie-wäldern“ am ersten entstehen. Vogelschutz ist also auch — als wichtigster Teil des allgemeinen Heimatschutzes — die Erfüllung einer Gewissenspflicht, die uns sagt, daß wir aus dem Wunderreiche der Natur kein Blatt beseitigen dürfen. Für den tätigen Vogelschutz kann es nur einen Weg geben, nämlich die Natur selbst nachzuahmen, nachzubilden. Diese Erkenntnis verbannt wir den grundlegenden Beobachtungen und jahrelangen Versuchen des unbestrittenen Meisters im Schutze der Vögel, des Freiherrn von Berlepsch auf Burg Seebach, Kreis Saganensalza. Seine Erfolge haben gezeigt, daß alles, was das Vogelleben fördern soll, lediglich auf genaue Kenntnis seiner natürlichen Bedingungen gegründet sein muß. Diese bestehen in ihrem wichtigsten Teile aus geeigneten Niststellen. Weil gerade diese der Zerstörung durch die leider herrschend gewordene Boden-Nutzung zuerst anheimfallen, deshalb muß ihr Ersatz auch unsere erste Aufgabe sein.

Mit dem Aufhängen und Anbringen der landläufigen „Nistkästen“ ist aber wenig geholfen. An Stelle der „Erfindung“ ist das Erzeugnis der Erforschung und Nachbildung der Natur zu setzen. Die künstliche Spechthöhle, das ist die einzige Urnische, die als Ersatz für ihr leider fast überall so selten gewordenen natürliches Vorbild unzweifelhaften Erfolg sichert, weil in berührter Natur auf dem ganzen Erdball Spechtvögel das Vielfache ihres eigenen Bedarfs an Höhlen zimmern, als deren Bewohner dann die übrigen Höhlenbrüter regelmäßig auftreten. Nun würde der Unkundige freilich, selbst mit solchen naturgemäßen künstlichen Nisthöhlen, den Erfolg verfehlen, wenn er anstatt sie nun auch so anzubringen, wie klare Erkenntnis es lehrt, den Nachschlagen wohlmeinender aber unkluger „Vogelfreunde“ folgt. Hierüber kann nur ausführliche Darlegung belehren, wie sie in den Veröffentlichungen über den Vogelschutz nach den Lehren des Freiherrn von Berlepsch zu finden ist. Titel und Preis der wenigen besten Bücher dieser Art kann man jederzeit unter der Aufschrift „Vogelschutz“, Seebach (Kreis Saganensalza) kostenlos erfragen. Im übrigen ist auch der „Vogelschutzverein für Waldenburg und Umgegend“ um die sachgemäße Anbringung von Nisthöhlen bemüht. Alljährlich wird von dem Vorsitzenden des Vereins, Rektor Hoppe in Dittersbach, eine Anzahl solcher Höhlen an Interessenten kostenlos abgegeben.

Wichtig für den Vogelschutz ist auch die Erhaltung lebender Einfriedigungen durch richtiges und rechtzeitiges Schneiden. Senkrechte Seitenflächen und Sommerschnitt sind zum Nachteil für die Vögel wie für die darin sitzenden Vogelbruten. Einseitig gepflanzte, nach oben verjüngte und im Winter geschnittene lebende Bäume erfüllen ihren Zweck allseitig. Der für den Vogelschutz geeignetste Strauch ist der Weißdorn, welchen annähernd die Weißbuche, Ulme, wilder Apfel und

Birne, die sogen. Rotweide (Ligustrum), die Eiche (jedoch nur als Stodausschlag), im Schatten auch die Korkastanie ersetzen.

Zur Pflege des Vogelschutzes gehört es ferner, daß man die Feinde der Kleinvögel aus der Tierwelt kennt. Sie sind nicht allein bei den Raubvögeln und Raubtieren, deren gefährlichster heimischer Vertreter die Kaze ist, sondern auch unter den uns harmlos blinkenden Geschlechtsgegnen der Vögel zu suchen. Dahin gehören die drei Krähenarten: der Haher, die Elster, die Dohle (letztere beiden aber nur, wo sie sehr häufig sind), ferner die beiden Spagenarten und in den Städten Mittel- und Westdeutschlands die Amstel. Am wichtigsten, freilich auch recht schwierig ist die Verminderung der Sperlinge, welche schon wegen des bedeutenden Schadens an den Ernten nachdrückliche Bekämpfung verdienen. Hausur- und Feldsperling besetzen mit Vorliebe die Nisthöhlen, welche schutzwürdigen Vögeln dargeboten werden. Dadurch begeben sie sich aber am sichersten in unsere Gewalt, wobei wir vornehmlich danach trachten müssen, der britenden Weibchen habhaft zu werden. Wenn Bauern, Gärtner, Obstgärtner und Winger die Spagenarten vermindern als eine wahre Plage, so stellt sich der Vogelschützer an ihre Seite mit dem Erfahrungssatz: Je mehr Spagen an einem Orte, desto weniger andere Vögel, und erst mit Herabsetzung der Zahl jener Schädlinge erzielen andere Maßnahmen des Vogelschutzes einen Erfolg! C.s.

Preise auf dem Wochenmarkt am 19. Februar 1916.

Mohrrüben Pfd. 8—11 Pf. Zwiebeln Pfd. 15—20 Pf. Sellerie Stück 5—30 Pf. Äpfel Pfd. 10—35 Pf. Birnen Pfd. 25 Pf. Spinat Liter 20 Pf. Kohlrüben Pfd. 8 Pf. Würstchen Paar 15 Pf. Molkereibutter Pfd. 2,55 Mk. Eier Stück 15—18 Pf. Käse (Quark) Pfd. 35—50 Pf. Geflügel: alte Hennen Stück 2,00—5,00 Mk., Tauben Stück 0,70—0,75 Mk. Enten Pfd. 1,50 Mk. Gänse Pfd. 1,50 Mk.

(174 Kriegspaten aus dem Kreise Waldenburg.) Ueber die Kriegspatenschaft, welche von der Breslauer Zentrale für Jugendfürsorge eingerichtet worden ist, damit für die Erziehung solcher Kinder gut gesorgt werde, die im Kriege ihren Vater verloren haben, wird mitgeteilt, daß bereits 115 Breslauer Bürger Kriegspaten geworden sind. Dies ist ein vielerprechender Anfang. So hat z. B. der Konvent der evangelischen Geistlichen von Breslau die Kriegspatenschaft für fünf Kriegerkinder übernommen. In anderen Städten Schlesiens ist die Anregung der Breslauer Zentrale von noch größerem Erfolge begleitet gewesen, so z. B. sind beim städtischen Fürsorgeamt in Hagnitz bereits 102 Kriegspatenschaften übernommen worden und in den industriereichen und volkreichen Orten des Kreises Waldenburg bereits 174.

(Jahrespreismäßigung für Angehörige Frankfurter, verunfallter oder verstorbenen Kriegsteilnehmer.) Die königliche Eisenbahndirektion zu Breslau hat die auf den deutschen Staats- und Privatbahnen vorgesehene Jahrespreismäßigung für Angehörige Frankfurter und verunfallter oder verstorbenen österreichisch-ungarischer Kriegsteilnehmer erweitert. Ebenso gewähren die österreichischen und ungarischen Bahnen auf ihren Strecken die für Angehörige österreichisch-ungarischer Kriegsteilnehmer vorgesehene Jahrespreismäßigung unter der gleichen Bedingung auch den Angehörigen Frankfurter, verunfallter oder verstorbenen deutscher Kriegsteilnehmer. In Oesterreich und Ungarn ist die Inanspruchnahme der Jahrespreismäßigung von der Beibringung einer Besätigung des Jagarets über die Erkrankung, Verwundung oder das Ableben des Kriegsteilnehmers, sowie darüber, daß dem Besagten nichts entgegensteht, abhängig. Die näheren Bestimmungen liegen im hiesigen Polizeibureau zur Einsichtnahme aus, die erforderlichen Ausweise werden von den Ortspolizeibehörden ausgestellt.

(Für die Kriegswaisen) gibt eine wohl zu erwägende Anregung Bertha von Kröcher in der „Gau-gelischen Frauenzeitung“. Sie schreibt dort: „Man sollte diese Kinder nicht in große Waisenhäuser stecken, sondern in kleinen Landheimen oder ländlichen Familien unterbringen. Kindern, deren Väter im Kriege gefallen sind, müßte der Staat ein Stück Land als Mitgift geben, armer der Voraussetzung, daß sie es selbst bebauen lernen und dauernd als Eigentum behalten.“

(Knappschäftliches.) Nach einer rechtskräftig gewordenen Entscheidung des Knappschäftsschiedsgerichts haben die nach Einberufung der Knappschäftsmitglieder zum Heeresdienst gedienten Kinder derselben keinen Anspruch auf Pensionskasse, bis ihre Väter aus dem Felde wieder heimgekehrt und selbst wieder Mitglieder der Pensionskasse geworden sind. Anspruchsberechtigt sind diejenigen Kinder, die beim Auscheiden des Vaters bereits geboren waren. Weiter wurde in der letzten Sitzung des Knappschäftsvorstandes die Befreiung von der Krankenversicherungspflicht besprochen. Der neue Ministerialerlaß deckt sich mit den bisherigen Grund-sätzen des Vereins. Den von dem Militär heimkehrenden Kriegern wird die Wiederaufnahme der Arbeit unter allen Umständen ermöglicht werden. Ferner kam der dem Landtage vorliegende Gesetzentwurf bezüglich Ergänzung des Knappschäftsgesetzes zur Besprechung. Wichtig ist in dem Entwurf besonders die Bestimmung, wonach die Knappschäftsdereine den Angehörigen der im Kriege verstorbenen Knappschäftsmitglieder Knappschäftsumterstützungen schon dann gewähren können, wenn ein Jahr lang keine Nachrichten von dem Vermissten mehr eingegangen sind, so daß sein Tod als wahrscheinlich gilt.

(Schulärztliche Vorträge.) Der stellvertr. Stadt- arzt Dr. Quas hielt in der kathol. Knabenschule für die Ostern zur Entlassung kommenden Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule und der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins zwei Vorträge, und zwar am Dienstag über sexuelle Krankheiten und Donnerstag über die Hygiene der Stimme.

(Der Haus- und Grundbesitzerverein) hielt am 18. d. Mts. seine Monatsversammlung unter Leitung des Vorsitzenden Kriebel ab. Ein Schreiben des Verwaltungsrates der Stadt. Sparkasse wurde verlesen, wonach die daselbst vorgenommenen Maßnahmen als der einzige Weg bezeichnet werden, um eine weitere gesunde Finanzwirtschaft der Sparkasse und auch der Stadt zu erhalten. Der Magistrat ist schriftlich gebeten worden, Einzelmitglied vom Zentralverband des Haus- und Grundbesitzervereins in Spandau zu werden, um von allen Vor- und Nachteilen des Besitzes selbst unterrichtet zu werden, von allen Maßnahmen und Bestrebungen des Grundbesitzes Kenntnis zu nehmen. Der in diesem Jahre an die Mitglieder gekommene Kohlenrabatt beträgt 374,87 Mk. Da infolge des Krieges der Wohnungswechsel fast lahmgelegt ist, sollen Wohnungs-plakate angeschafft werden, an die Mitglieder abgegeben bei Droßig Pollak und Kaufmann Feder. Hauptgegenstand der Tagesordnung war der Beitritt zu einem neu zu gründenden Wirtschaftsverband. Es wurde hierbei auf die genüßsam bekannten allgemeinen Niststände, unter denen die Besitzer schon in Friedenszeiten zu leiden hatten, und die in der gegenwärtigen Kriegszeit sich nach allen Seiten hin vergrößert haben, hingewiesen. Um diesen Nistständen entgegenzutreten, ist kräftige Selbsthilfe nötig und es sollen in dieser Angelegenheit weitere Schritte im Auge behalten werden. Hieraus wurden noch einige Beschlüsse über bös-willige Mietzahler zur Kenntnis gebracht; es wird vorgeschlagen, wo es sich um Kriegerfrauen handelt und eine gütliche Einigung nicht erzielt werden kann, die Hilfe des Magistrats anzurufen. Endlich gab der Vorsitzende bekannt, daß in nächster Zeit ein Aufruf der Frau. Samitätskolonne vom Roten Kreuz erfolgen wird, um weitere Mannschaften als Ersatz für die wieder eingezogenen auszubilden, eine zahlreiche Beteiligung an dem Kurfus wäre sehr erwünscht.

(Stadttheater.) Heute, Sonntag, und übermorgen, Dienstag, wird die durch so großen Erfolg ausgezeichnete Operette „Der liebe Augustin“ wiederholt. Mittwoch den 23. d. M. geht zum Ehrenabend des Herrn Julius Friebe die Fosse „Der Walzerkönig“ in Szene.

(Kaiser-Panorama.) Eine Kriegs-Serie aus Flandern stellte das Kaiser-Panorama anfangs dieses Jahres aus. Der ungeteilte Beifall, den die interessanten Ansichten damals seitens der Besucher fanden, hat den Inhaber des obengenannten Kunst-Instituts veranlaßt, diesem ersten Zyklus noch einen zweiten solchen folgen zu lassen, der von morgen Sonntag ab zur Ausstellung gelangt. Während die erste Serie aus Flandern den Kriegsschauplatz bei Ypern behandelte, sind es diesmal Urkunden aus dem Kampfgelände bei Ypern, die im Oktober v. J. auf diesem heiß umkämpften Boden aufgenommen wurden. Die interessanten Ansichten seien der Beachtung hiermit bestens empfohlen. — Der Zyklus „Helgoland und Manöver der deutschen Kriegsflotte“ bleibt nur noch bis heute abend ausgestellt.

Gemeindevertreter-Sitzung in Neu Salzbrenn.

In der letzten Gemeindevertreter-Sitzung gedachte der Gemeindevertreter Viebig eingangs der verdienstvollen Tätigkeit des verstorbenen Gemeindeglieds Kaufmanns Nabis, dessen Andenken geehrt wurde. Als Ersatzmann für ihn wurde der von bürgerlicher Seite als Kandidat aufgestellte Rentier Werner gewählt. Neugewählt wurde ferner als vierter Gemeindeglied Rechnungs-rat a. D. Brühl. — In einer Fürsorge für die arbeitslosen Textilarbeiter wird sich die Gemeinde nicht beteiligen, weil bei einer Schließung der hiesigen Weberei nur 15 Arbeiterinnen in Frage kommen, die zudem teils Bergarbeiterfrauen, teils Kriegerfrauen sind. — In nächster Zeit gelangen durch die Gemeinde 300 Zentner Kartoffeln zum Verkauf. — Mit der Versorgung der Gemeinde mit Schweinen scheint nichts zu werden, da die Gemeinde keinerlei weitere Mittelungen dieserhalb erhalten hat. — Von den Kosten der Straßenplasterung trägt der Kreis ein Drittel. — Ein Mitglied brachte Niststände bei der Lebensmittelverteilung seitens des Verbrauchsausschusses zur Sprache. #

(Dittersbach.) Das eiserne Kreuz ist dem Feldwebel Richard Weß (Assistent hiesiger Gemeindeverwaltung und Sparsassen-Kontrollleur) anlässlich der Kämpfe im Osten verliehen worden.

(Hinter Zellhammer.) Eine Unglücksnacht. Auf dem fürstlichen Ziesbau verunglückte am Freitag der Bergbauer Wehrauch durch herabfallendes Gestein zu Tode. W. hat vor kurzem erst zum zweiten Male geheiratet. Ein anderer Bauer wurde bei den Rettungsarbeiten leicht verletzt.

(Bad Salzbrenn.) Schaufastendes. Wiederum wurde ein Schaufasten des Schaufastenermeisters Werner erbrochen und die darin befindlichen Schauf- waren gestohlen. Das geschah jetzt zum vierten Male. Die aufgenommenen Ermittlungen führten zu keinem Ergebnis.

Kriegsleitung.

Von v. Blume, General d. Inf. 3. D.

Berlin, den 16. Februar 1916.

Nach glaubwürdigen Zeitungsnachrichten soll die Wrede von dem französischen Ministerpräsidenten Briand unternommene Reise nach Rom u. a. auch den Zweck gehabt haben, eine Vereinheitlichung der Kriegsleitung

der Verbändmächte durch Einsetzung eines ständigen, aus Vertretern dieser Staaten in Paris zu bildenden Zentralorgans, einer Art obersten Kriegsrats, zu erzielen. Eine berartige Zusammenkunft von Generalen und Staatsmännern hat schon einmal, in den Tagen vom 5. bis 10. Dezember v. J., aus Anlaß der Balkannotlage in Paris stattgefunden und sollte bereits damals zu einer bleibenden Einrichtung ausgestaltet werden. Doch scheint es, daß es dazu nicht gekommen ist, sondern daß bisher nur noch einzelne Teilzusammenkünfte zu ähnlichem Zweck stattgefunden haben. Wenn nunmehr die Sache ernstlich in Angriff genommen werden soll, so ist auch für uns die Frage von Interesse, ob unsere Gegner Aussicht haben, die in der Leitung des Krieges bei ihnen bisher zutage getretenen Mängel auf dem geplanten Wege zu überwinden. Eine objektive Prüfung ergibt, daß nicht nur diese Frage zu verneinen, sondern daß der Zweck überhaupt nicht durch organisatorische Maßnahmen zu erreichen ist.

Selbst dann, wenn die verantwortliche Kriegsführung sich in allen beteiligten Staaten in je einer Hand, also in der des Staatsoberhauptes oder eines bevollmächtigten Feldherrn befände und der oberste Kriegsrat aus diesen gebildet werden könnte, würde es schwer sein, stets eine Einigung über die zu fassenden Entschlüsse und zu treffenden Anordnungen zu erzielen. Nur zu häufig bilden erfahrungsmäßig schwächliche Kompromisse den Ausweg aus den in einem Kriegsrat bestehenden Meinungsverschiedenheiten, und hiergegen würde auch ein in der vorgedachten Art gebildeter Kriegsrat keine Gewähr bieten. Nachteilig würden vielmehr bei ihm, wie bei jedem aus Vertretern verschiedener Staaten zusammengesetzten Kriegsrat, die aus dem Widerstreit staatlicher Sonderinteressen sich leicht ergebenden Schwierigkeiten ins Gewicht fallen.

Nun ist aber von den obersten Kriegsführern höchstens Einer oder der Andere und auch nur vorübergehend für die Teilnahme an einem gemeinsamen Kriegsrat abkömmlich. Dieser wird daher ständig nur aus Beauftragten der Kriegsführungen der Einzelstaaten bestehen können, die bei irgend schwierigen Fragen selten in der Lage sein werden, ihre Stimmen ohne Verhandlung mit ihren Auftraggebern abzugeben. Der hierdurch bedingte Meinungsanstausch wird sich mit Hilfe der heutigen Verkehrsmittel selbst auf weite Entfernungen ohne allzu großen Zeitverlust für die Staaten erledigen lassen, in denen die verantwortliche Kriegsführung sich in einer Hand befindet. Ein solcher Staat ist aber von den uns feindlich gegenüberstehenden nur Rußland, wo der Zar nahezu unbeschränkt regiert und nach Abberufung des Großfürsten Nikolaus den Oberbefehl über die bewaffnete Macht persönlich ausübt. In England, Frankreich und Italien steht die verantwortliche Regierungsgewalt einschließlich der obersten Kriegsführung im wesentlichen den Staatsministern zu, an deren auf die Kriegsführung bezügliche Weisungen auch die Oberbefehlshaber des Heeres und der Marine gebunden sind. Die Staatsministerien überlassen zwar den einzelnen Ministern für ihren Geschäftsbereich ein gewisses, den Oberbefehlshabern ein beträchtliches Maß von Selbstständigkeit, alle Entscheidungen von erheblicher Bedeutung für den Staat werden jedoch durch Mehrheitsbeschlüsse der Gesamtministerien getroffen. Diese bestehen aber aus einer beträchtlichen Zahl von Mitgliedern, in England zurzeit aus 21, in Frankreich 20, und arbeiten entsprechend langsam. Wenn nun auch die Mitglieder des gemeinsamen Kriegsrates imstande sein werden, manche Zweifel durch Verkehr mit den einzelnen Ressortministern und dem Oberbefehlshaber ihres Staates zu erledigen, so werden sie doch gerade in den wichtigsten und dringendsten Fragen für ihre Stimmabgabe von Beschlüssen ihres Gesamtministeriums abhängig sein.

So kommt zu den allgemeinen Bedenken, die gegen jede entscheidende Kriegsratsmitwirkung bestehen, das

weitere der Zeitverjämris und der verpackten Gelegenheiten, die eine unvermeidliche Folge der Errichtung des von unseren Gegnern geplanten Zentral-Kriegsrates sein wird. Schließlich bleibt die wichtigste Frage offen, wie weit die Autorität eines solchen Kriegsrates gegenüber den Oberbefehlshabern, sowie jenen obersten Kriegsführungen der Einzelstaaten, gegen deren Ansicht er etwa entscheidet, reichen wird?

Zum Schluß sei jedoch auf eine Eigenschaft des obersten Kriegsrates der Entente hingewiesen, die ihn in den Augen der Machthaber in Paris, London und Rom besonders empfehlenswert erscheinen lassen mag: er ist keinem Parlament verantwortlich und eignet sich deshalb vortrefflich zur Entlastung der Einzelregierungen von ihrer Verantwortlichkeit für Fehler und Verjämrisse auf dem Gebiete der Kriegsführung. Für Frankreich ist überdies der Zuwachs an Prestige verlockend, den es gewinnt, wenn Paris zum ständigen Sitz des Kriegsrates erkoren wird.

Die Kriegsführungen Friedrichs des Großen, Napoleons I. und Wilhelm I. waren einfacher und einheitlicher. Die des Vierbundes ist es auch.

Stadttheater in Waldenburg.

Nun ist die vermännlichte Förster-Christel endlich auch zu uns gekommen. Schon 1912 und 13 wurde „Der liebe Augustin“ auf allen großen Bühnen die hundertste Mal gegeben, seine Weisen sind schon längst Gemeingut der Theaterkassen und Dienstmädchen, und erst jetzt stellte er sich durch die Vermittlung der Direktion Trenk hier ein. Ja, auch das ist der Krieg; er duldet es nicht, daß uns armen Provinzler wie in den eintigen Friedenstag die wirksamsten Neuererscheinungen der Operette brüßwarm vorgeführt werden. Wirklich ist Leo Fall's „Der liebe Augustin“ ohne Zweifel, wirksam in der Handlung, und was noch mehr bedeutet, in der Musik. Das Werk ist, wie man erzählt, eine Umarbeitung einer der ersten Arbeiten des begabten Komponisten, und es ist wohl selbstverständlich, daß er bei dieser Umgestaltung die reichen Erfahrungen verwendet, die ihm aus seinen zahlreichen Erfolgen und vielleicht auch aus solchen Schöpfungen zugeflossen sind, die ihm weniger gut gelungen als seine großen Schluger. Wie man am Freitag schon an den Leistungen des Orchesters, das, allerdings dem Druck unserer Zeit Rechnung tragend, nicht voll nach den Weisungen des Komponisten besetzt war, und wie man trotz der nicht ganz zulänglichen vokalcn Zusammenfassung des Ensembles erkennen konnte, verkörpert die Operette ein reizvolles, allerliebste Produkt feinen musikalischen Geschmacks, souveräner Herrschaft über die Materie und das Ergebnis sorgfamer künstlerischer Arbeit. Das Buch bringt die drollige Geschichte einer Prinzessin, die gar keine ist, und das zu ihrem Glück; denn sie verliebt sich in ihren Klavierlehrer, den „Lieben Augustin“, den herzlichsten Kerl von der Welt. Und ihre Milchschwester und Joste, die in ihrem Drange nach Höherem die echten Qualitäten ihres Bräutigams „Augustin“ nicht erkennt, vielmehr an dem Simplizissimus-Freier der „Prinzessin“ Gefallen findet, wird zur rechten Zeit als die Rechte entdeckt; und so ist beiden geholfen. Die Aufführung war gut vorbereitet und brachte eine Reihe fesslender Momente. Der Hauptanteil gebührt dabei dem Königl. Musikdirektor Raden, der nach Möglichkeit die in diesem Werke Fall's über das Maß der gewöhnlichen Operettenmusik weit hinausgehend gewebten Fäden zusammenhält; die hier und da noch gelockerten werden überlich durch die Weiterführungen des Werkes gefestigt werden. Die Titelrolle, wie die der Pseudoprinzessin, ihrer Milchschwester Anna und des freitenden Fürsten Nicola waren bei Fredy Hannig, Mizzi Senta, Ruth Norden und Walter Schön in jeder Beziehung trefflich untergebracht. Die meisten

Sacher wußte Walter Schön mit seiner fein stilmernten Komik auf sich zu ziehen. Demgegenüber wurde Bogumil, der verbummelte Regent von Thessalien, stark verzeichnet. Georg Deidol machte aus dem saloppen Fürsten eine bramarbasierende Korporalsfigur. Die Operette, welche die ansehnliche Aufführungszeit von 3 1/2 Stunden in Anspruch nahm, hätte sicherlich einige Kürzungen vertragen. So z. B. würde ich das Verjämrischkeits-Derzett und das „Wo steht es denn geschrieben“ wegen ihrer Flachheit, mehr noch wegen des Mangels an männlichen Gesangskräften gern vermist haben. Auf eine gute Ausstattung der Operette war erfreulicher Wert gelegt worden. Das volle Haus bereitete dem „Lieben Augustin“ die wärmste Aufnahme. K.

Jugend-Kompanie Waldenburg.

Sonntag den 20. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr: Auftreten vor dem Rathause zum Abmarsch ins Gelände. Stempel.

Rheuma, Kopf- und Nervenschmerzen.

Kann Total jedem Leidensgenossen aufs wärmste empfehlen.

Dr. Marie Obermeyer, München, schreibt: „Ein halbes Jahr lag ich schwer krank im Krankenhause und wurde nachher noch sehr von Rheumatismus in den Beinen und nervösen Kopfschmerzen geplagt, jedoch ich vollkommen geschwächt war und meine Beine mich nicht tragen wollten. Nur durch den Gebrauch von Total-Tabletten bin ich von diesen unerträglichen Schmerzen wieder befreit worden und ich bin jetzt, zu meinem größten Glück, wieder vollkommen hergestellt. Ich kann daher die Tabletten aus bester Erfahrung jedem Leidensgenossen aufs wärmste empfehlen. Auch greifen sie weder Herz noch Magen an.“ Ein Versuch wird jeden von der Bortuglichkeit des Total überzeugen. Es wirkt nicht nur rasch und sicher bei Rheuma und nervösen Kopfschmerzen, sondern auch bei Gexenshuf, Pseudoplas, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, Gicht, Influenza, sowie bei allen Arten von Nervenschmerzen. Verjämris glänzend begutachtet. In allen Apotheken erhältlich.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.
Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen, Hypotheken etc. : : :
Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividenden-scheinen und gelosten Effekten. : : :
Besorgung neuer Zins- und Dividendscheinbogen. An- und Verkauf von Wertpapieren, Kuxen etc.
Kostenfreie Vermittelung von Zahlungen an Kriegs-gefangene.

Wer Brotgetreide verfürtert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar. . .

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 20. Februar (Septuagesimä).
In der Woche vom 20. Februar bis 26. Februar Begründnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 20. Februar, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann; vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Horter; nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Büttnner; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor prim. Horter.
Mittwoch den 23. Februar, vorm. 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Büttnner; abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche: Herr Pastor Rodag.

Hermisdorf:

Sonntag den 20. Februar, vormittags 9 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor prim. Horter (keine Taufen); vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche; nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodag.
Donnerstag den 24. Februar, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche: Herr Pastor Rodag.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 20. Februar, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal; mittags 12 1/4 Uhr Taufen dajelbst; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann.
Donnerstag den 24. Februar, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 20. Februar, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Büttnner.
Mittwoch den 23. Februar, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde im Vereinsaal: Herr Pastor Lehmann.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7.
Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisation.
Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.
Donnerstag, abends 8 Uhr, Blaufreuzversammlung.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Weißstein, Flurstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr: Blaufreuzversammlung.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienst in der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.

Sonntag den 20. Februar (Septuagesimä), vormittags 1/9 Uhr Beichte; 9 Uhr Predigtgottesdienst und heil. Abendmahl.

Mittwoch den 23. Februar, abends 1/8 Uhr Kriegsbetstunde: Herr Pastor Birmele.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 20. Februar, 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Kindergottesdienst mit Ansprache; 1/10 Uhr Hochamt, darauf Hauptpredigt; 2 Uhr Vitanei und hl. Segen.

Wochentags 1/7, 3/7 und 1/8 Uhr hl. Messen.
Montag, Mittwoch und Freitag abends 1/8 Uhr Kriegsbetstunde.

Alt-katholische Pfarrgemeinde.

Sonntag den 20. Februar, vormittags 9 Uhr Hochamt und Predigt in Gottesberg; mittags 12 Uhr Hochamt und Predigt in Waldenburg.

Dienstag den 22. Februar, früh 1/8 Uhr heilige Kriegsbetstunde.

Donnerstag den 24. Februar, früh 1/8 Uhr heilige Messe.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 20. Februar (Septuagesimä), vormittags 1/9 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls; vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer.

Dienstag den 22. Februar, abends 7 Uhr Kriegsbetstunde im „Grünen Baum“.

Mittwoch den 23. Februar, abends 7 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 20. Februar (Septuagesimä), früh 1/8 Uhr Kindergottesdienst; Generalkommunion des Jugendvereins; vormittags 9 Uhr Hochamt, heil. Segen und Predigt; nachmittags 2 Uhr Segens-Andacht.

Donnerstag den 24. Februar, abends 7 Uhr Kriegsbittandacht.
Die hl. Messen an Wochentagen um 7 Uhr.
Sonntag abends 5 Uhr hl. Beichte.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 20. Februar (Septuagesimä), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl; 1/11 Uhr und 1/2 Uhr Taufen; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor Jentsch.

Mittwoch den 23. Februar, vorm. 10 Uhr Taufen; nachm. 4 Uhr Kriegsbetstunde: Herr Pastor Jentsch.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr stille hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen. — An den Wochentagen früh 1/7 Uhr hl. Messe. — An den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Beichtstuhl.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 20. Februar (Septuagesimä), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vorm. 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller; vorm. 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor prim. Gembus; vorm. 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn; vormittags 10 1/4 Uhr Kindergottesdienst dajelbst: Herr Pastor Gobel; abends 8 Uhr Vereinsabend des Ev. Männer- und Jünglingsvereins.

Mittwoch den 23. Februar, vorm. 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Ndr. Salzbrunn: Herr Pastor Teller; abends 7 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus; abends 7 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Teller.

Bekanntmachung.

Verloren: Mehrere Geldtäschchen mit Inhalt, 1 graue Plüschboa, 2 Zünmarfcheine, 1 Keiskarte, 1 schwarzer Kindermuff (in der Mitte Pelz, umfasst mit Krimmer), 1 silbernes Medaillon, 1 Trauring gez. B. S. 1. 10. 07, 1 rotes gestricktes Stützchen, 1 braune Brieftasche mit Personalpapieren, mehrere Handschuhe. Gefunden: 2 Zünmarfcheine, 1 Damentäschchen. Die unbekanntten Finder und Verlierer dieser Gegenstände werden ersucht, sich alsbald im hiesigen Polizeibureau (Rathaus, 1. Stock links) zu melden.

Waldenburg, den 19. Februar 1916. Die Polizei-Verwaltung.

Städtische höhere Lehranstalten u. Vorschule zu Waldenburg in Schlesien.

Anmeldungen und Aufnahme für Ostern 1916.

1. Gymnasium und Vorschule der höheren Lehranstalten.

Anmeldungen zu Ostern 1916 werden im Gymnasium in den Sprechstunden des Direktors (Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 12-1 Uhr) oder auch schriftlich entgegengenommen. Geburts-, Tauf- und Impfchein (Wiederimpfchein) sind vorzulegen. Aufnahmeprüfung Dienstag den 11. April, nachmittags 3 Uhr, im Gymnasium; das Abgangszeugnis der bisher besuchten Schule, Schreibheft und Feder sind mitzubringen. Schulbeginn Donnerstag den 27. April, für das Gymnasium vormittags 9 Uhr, für die Vorschule vormittags 10 Uhr.

2. Realschule.

Anmeldungen werden schriftlich oder in den Sprechstunden des Direktors (Dienstag 3/11-3/12, Donnerstag und Sonnabend 1/12-12 Uhr) entgegengenommen. Vorzulegen sind Geburts- und Impfchein (Wiederimpfchein). Aufnahmeprüfung für die VI. am 11. April d. J., 2 Uhr nachmittags; dazu sind Schreibheft und Federhalter mitzubringen. Beginn des neuen Schuljahres Donnerstag den 27. April, 8 Uhr vormittags.

3. Königin-Luise-Lyzeum.

Anmeldungen werden von jetzt an täglich im Amtszimmer des Direktors von 11-12 Uhr vormittags entgegengenommen. Geburts-, Tauf- und Impfchein oder Wiederimpfchein sind vorzulegen.

Der Tag der Aufnahmeprüfung wird besonders mitgeteilt. Zu dieser sind Abgangszeugnis, Schreibheft und Feder mitzubringen. Schulbeginn am 27. April, für die Klassen I-IX um 9 Uhr, für X um 10 1/2 Uhr.

Für die Klassen VII-IV werden Anmeldungen kaum berücksichtigt werden können. Wenn Eltern überhaupt die Absicht haben, ihre Kinder dem Lyzeum zuzuführen, so liegt es in ihrem eigensten Interesse, dies schon von der 10. Klasse ab zu tun.

Gefuche wegen Freistellen, die in der Regel nur Berücksichtigung finden, wenn die Schüler bzw. Schülerinnen die Anstalt mindestens ein Jahr lang besuchen, sind durch die Herren Direktoren an uns einzureichen, welche auch die hierfür vorgeschriebenen Formulare verabsolgen.

Im übrigen verweisen wir auf die im „Waldenburger Wochenblatt“ vom 15. November 1913 und im „Neuen Tageblatt“ vom 16. November 1913 veröffentlichten Vorschriften über die Vergabung von Freistellen.

Waldenburg, den 19. Februar 1916.

Das Kuratorium der höheren Lehranstalten.

Dr. Erdmann.

Städtische Gewerbe- u. Handelsschule f. Mädchen, Waldenburg i. Schl., Mühlentstraße 29.

Das Sommerhalbjahr beginnt am 1. April 1916.

Es werden Anmeldungen entgegengenommen für folgende Kurse:

- a) Handelskursus, Dauer 1 Jahr,
- b) Haushaltungskursus, Dauer 1 Jahr,
- c) Kochkursus, Dauer 6 Monate,
- d) Kursus für einfache und feine Handarbeiten, Dauer 6 Monate,
- e) Kursus f. Maschinennähen u. Wäscheanfertigen, Dauer 6 Mon.,
- f) Kursus für Schneidern, Dauer 6 Monate,
- g) Kursus für Putzmachen, Dauer 6 Monate.

Prospekte werden jederzeit vom Kassellan verabreicht.

Sprechstunden sind täglich von 12 bis 1 Uhr.

Die Vorsteherin.

Bekanntmachung für Ober Waldenburg, betreffend Milchpreise.

Auf Grund des Reichsgesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 (R.-G.-Bl. S. 339) und der dazu erlassenen Abänderungs- und Ausführungsbestimmungen, auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats vom 4. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 728) zur Regelung der Milchpreise und des Milchverbrauchs und der preussischen Ausführungsanweisung zu dieser Bekanntmachung vom 9. November v. J., wird für den Gemeindebezirk Ober Waldenburg folgendes bestimmt:

- § 1. Es beträgt der Höchstpreis im Kleinhandel:
 - a) für einen Liter Vollmilch vom Produzenten bezogen 0,22 Mk.,
 - b) für einen Liter Vollmilch vom Händler bezogen 0,26 Mk.,
 - c) für einen Liter Magermilch 0,13 Mk.,
 gleichgültig ob die Milch ins Haus gebracht wird oder nicht.

Als Kleinhandel gilt die Abgabe unmittelbar an den Verbraucher.

§ 2. Diese Höchstpreise sind in den Verkaufsräumen für die Käufer deutlich sichtbar anzuschlagen.

Wird die Milch von einem Wagen oder Schlitten aus verkauft, so sind die Höchstpreise an dem Gefährt anzuschlagen.

§ 3. Wer die Höchstpreise überschreitet oder sonst den Bestimmungen des Höchstpreisgesetzes oder dieser Anordnung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. bestraft.

§ 4. Diese Anordnung tritt mit ihrer Bekanntmachung in Kraft.

Ober Waldenburg, den 19. Februar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Hünze.

Altersheim des Vaterländ. Frauenvereins, Waldenburg Neustadt.

Pension und freundl. Pflege für ältere und kränkliche Personen! Aufnahmebedingungen kostenlos.

Bachhen,

auch Stroh, jedes Quantum, selbst in den kleinsten Mengen, kauft zu Höchstpreisen

Carl Krister, Porzellanfabrik, Waldenburg i. Schl.

Bekanntmachung für Nieder Herrmsdorf, betreffend Räude der Pferde.

Die Räude der Pferde hat z. Zt. eine erhebliche Verbreitung im Regierungsbezirk Breslau gefunden und ist in 19 Kreisen und 50 Ortschaften amtstierärztlich festgestellt. Die Zahlen stellen sich aber wahrscheinlich noch höher, weil die Pferdebesitzer die Räudeerkrankungen vielfach mit Verlaugung verwechseln und insollgedessen Anzeige nicht erstatten.

Da die Pferdeeräude, welche in den vorliegenden Fällen fast ausschließlich durch kriegsunbrauchbare Pferde aus Russland eingeschleppt worden ist, in größerer Verbreitung eine wirtschaftlich sehr bedeutungsvolle Seuche ist, deren Heilung zudem erhebliche Schwierigkeiten bereitet, so mache ich die Pferdebesitzer auf das im Waldenburger Kreisblatt zum Abdruck gekommene Merkblatt für die Räude der Pferde hierdurch besonders aufmerksam.

Das betreffende Kreisblatt kann im hiesigen Gemeindefekretariat - 2 Treppen links - eingesehen werden.

Ich weise noch besonders daraufhin, daß die Räude der Pferde und deren Verdacht gemäß § 9 und 10 des Viehseuchengesetzes angezeigtspflichtig sind und Zuwiderhandlungen schwer bestraft werden.

Nieder Herrmsdorf, den 17. Februar 1916.
Der Amtsvorsteher. Kliner.

Bekanntmachung für Neuzendorf.

Wir ist 1 Ztr. Auslandsbutter überwiesen worden, welchen ich, da eine Verteilung an die Kaufleute wegen des kleinen Quantums nicht möglich ist,

Sonntag den 20. Februar, nachm. von 12 1/4 bis 2 Uhr, in Mengen von 1/2 Pfund zum Preise von 1,34 Mk. auf der hiesigen Freibank verkaufen lassen werde.

Das Brotbuch ist mitzubringen und das Geld abgezählt zu halten.

Neuzendorf, den 18. Februar 1916.
Der Amtsvorsteher. Stempel.

Heinrich Künzel's Naturheilinstitut, Gottesberg, Fürstensteiner Straße Nr. 35,

empfiehlt sich zur

Behandlung aller Krankheiten, speziell Frauenleiden nach Thure-Brandt. Große Erfolge werden erzielt, auch in veralteten Fällen, durch meine elektrischen Apparate, wie Bestrahlung mit künstlicher Höhen- u. Radijol (Scheinwerfer), elektrische Schonungslichtbäder, elektrische Massage und Heißluftbehandlung usw. Chemische Urinuntersuchung.

Gute frisch geschliffene Bettfedern

versendet per Postvorschuß jedes Quantum in allen Qualitäten à Pfund gran 75 Pf., 1,00, 1,50 Mk., in weiß 2,00, 2,50, 2,80 Mk., sehr daunig 3,00, 3,50, sehr leicht füllende graue Daunen à 2,40 Mk. und gute ungeschliffene Eibfedern 1,50, 1,80, 2,00 Mk.

Wilhelm Flaschner, Böhm.-Leipa, Vertriebsgeschäft.

Nur noch 4 Tage

dauert der

Total-Ausverkauf

meines Warenlagers.

Glas - Emaille - Steingut.
Haus- und Küchen-Geräte.

Max Haller, Waldenburg, am Sonnenplatz.

Zutaten f. Herrenschniderei auch Einzelverkauf Roth, Breslau I, Nummer 52/53



Grosse Ueberraschung!

Eine Prämie für jeden, der sucht und findet!

Für die Löser des Bildes haben wir Prämien ausgesetzt. Jeder, der den Leutnant findet und übermalt, erhält eine Herren- oder Damenuhr im Werte von 20 Mk., oder auf Wunsch 20 Mk. bares Geld als Prämie. Es ist Bedingung, daß jeder Einsender eine Bestellung auf die vorzügliche „Diana“-imit. Goldkette einsendet und den Betrag dafür v. M. 1,55 in Briefmarken beifügt od. K. 2.- durch Postanweisung. Die Verteilung der Preise erfolgt nach Eingang der Lösungen. Alle Sendungen sind zu richten an

Uhrenhaus Fr. Schmidt, Prag-Weinberge.

— Wegen Krieg müssen Briefe offen sein. —

Christliche Versammlungen

Waldenburg Neustadt, Blücherplatz Nr. 1, part.

Sonntag, früh 9 1/2 Uhr: Gebets- und Erbauungsstunde; 11 Uhr: Kindergottesdienst; abends 8 Uhr: Predigt.

Montag, abends 8 Uhr: Frauenstunde.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Gebetsstunde.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Neu-apostolische Gemeinde, Auenstraße 23, part.

Gottesdienst: Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr.

Freunde sind herzlich eingeladen.

Baptistengemeinde Waldenburg,

Mühlentstraße 37.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Dittersbach, Hauptstraße 148, II.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Blumenau, Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachmittags 3 Uhr: Predigt.

Dienstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Neu Salzbrenn, Bethel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

Freiburg i. Schl., Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachm. 3 1/2 Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Betstunde.

Jedermann ist herz. willkommen!

Heiratspartien für rasch entlassene Herren: Ueber 1000 Damen (led., Witwen mit und ohne Kinder, geschiedene) im Alter von 18 bis 60 Jahren, mit Vermögen von 5000-500000 Mk. in Vormerkung.

Nur ernste Respekt, wenn a. ohne Vermögen, erhalt. kostenl. Aust. L. Schlesinger, Berlin, Elisabethstraße 66.

Zwangsversteigerung.

Montag den 21. d. Mts. vormittags 10 Uhr, versteigere ich in Ober Salzbrenn im Gasthof „zum Adler“ (anderweit gepfändet):

1 Piano, 1 Waschtisch mit Marmorplatte.

Schneider, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Landwirtschaft zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Mein Hinterhaus, zu jedem größeren Betriebe sich eignend, ist im ganzen zu vermieten. Frau M. Müller, Dittersbach, Hauptstraße 72.

Ein Rollwagen

ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Gute Heilerfolge.

Die Naturheilmethode und Homöopathie ist die beste Heilweise bei Magen-, Darm-, Herz-, Leber-, Nieren- u. allen Unterleibsleiden, auch chronische Gicht, Rheumatismus, Asthma, Nerven, Blutarmut, Zuder-, Brust-, Lungen- und allen Frauen- und Männerkrankheiten.

Viele Dank- und Anerkennungs-schreiben von geheilten Patienten.

H. Beckmann,

Institut für homöopathische Behandlung u. Naturheilkunde, Breslau, Paradiesstraße 6, Sprechzeit von 9-2 Uhr.

Magerkeit.

Volle Figur, blühendes Aussehen, gesunde u. starke Nerven durch Nähr- u. Kraftpulver „Grazinol“. Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit geradezu überrasch. Erfolge, ärztl. empfohlen. Garantieschein. Machen Sie einen Versuch; es wird Ihnen nicht leid tun. Kart. 2 Mk., 3 Kart. zur Kur erf. 5 Mk. Porto extra. Diskret. Verf. Apotheker R. Müller Nachf., Berlin G. 137, Turmstraße 16.

Die Bekanntmachungen des Magistrats der Stadt Waldenburg, betreffend

Höchstpreise für Käse

und Höchstepreise für Fleisch,

insowie Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs

sind als Aushang gedruckt zu haben

in der

Geschäftsstelle des

Waldenburger Wochenblattes.

Feinster Kunsthonig,

vorzüglicher Broidelag,

Emaile-Timer od. Topf, ca. 10 Pf. br., Mk. 4,25, per Bahn 4 Col. Mk. 14.-

Blütenhonig-Erlaß,

ca. 10 Pf. 4,75, 4 Eimer 16,80, alles franko inkl. Gefäße.

Gustav Krüger, Magdeburg, Bismarckstr. 33.

Klischees,

welche uns zur Injektion zugesandt wurden, bitten wir nach Ablauf der Injektate gefälligst abholen zu lassen, da wir für die Aufbewahrung derselben keine Garantie übernehmen. Exped. d. Waldenb. Wochenbl.

Die Militärdienstpflicht in England.

Die Flucht in die Ehe wird nicht schätzen.

W.B. Rotterdam, 18. Februar. Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Gestern veröffentlichte die „Exchange Telegraph Company“, daß das Kriegsamt die eine oder die andere Form von Zwang für Verheiratete erwäge. „Times“ schreibt nun, daß in amtlichen Kreisen darüber nichts bekannt sei, aber man zweifelt sich zum geeigneten Zeitpunkt an die Verheirateten wenden werde. Das Kriegsamt sei über die Zahl der Derby-Rekruten, die bisher eingereicht wurden, enttäuscht. Aus den zwölf ersten Gruppen hätten allein 10 000 Mann auf dem Gericht Berufung gegen die Anmeldeung zum Militärdienst eingelegt. Die Gruppen hätten nicht die Rekrutenzahl ergeben, die man sich versprochen. Die für die Befreiung vom Militärdienst geltenden Bestimmungen hätten es noch einem unerwartet hohen Prozentsatz von jungen Leuten ermöglicht, sich vom Militärdienst zu drücken. Man beabsichtige deshalb, neue Bestimmungen zu erlassen; im Kriegsamt sei gestern über diese Frage beraten worden.

Englische Kriegsumschau.

W.B. London, 15. Februar. (Unterhaus.) Bei der Abredebatte sagte Marks Sykes, es ist erfreulich, daß die Verbündeten enger zusammen arbeiten wollen. Dasselbe sei aber für die einzelnen Refforts in England nötig. Man muß nicht zu optimistisch sein. Die allgemeinen Ergebnisse der Feldzüge in Belgien, Serbien und Montenegro sind nicht so wie wir wünschen. Der Suezkanal ist bedroht, und die Lage in Mesopotamien ist nicht so, wie man wünschen möchte. Die Besetzung großer Strecken Frankreichs und Rußlands und die Angriffe der Zeppeline bezeichneten die ernste und schlechte Lage. Nur eine gründliche Organisation kann die Dinge bessern. Das englische Regierungssystem eignet sich für den Frieden, nicht für den Krieg. Es ist ein System von Kompromissen und Zugeständnissen, die in Betrachtungen und Komiteedebatten enden und schließlich zu Untätigkeit, Unruhe und Unheil führen. Wir debattieren, der Feind beschleicht, wir untersuchen, der Feind macht Pläne, wir sind erstarrt, der Feind handelt. Sir F. Cawley sagte, die Regierung müsse energischer handeln und künftig nicht „zu spät“ sein. Das Erfreuliche seit langer Zeit war, daß die Entscheldungen des Generalstabes nicht mehr durch den Kriegssekretär beseitigt werden sollen. Die Nation sei mit der Kriegsführung nicht völlig zufrieden.

Englische Schlappe in Ostafrika.

Das Londoner Kriegsamt muß mitteilen, daß eine englische Erkundungsabteilung am 12. Februar, die zur Aufklärung der feindlichen Stellung gegen den Salita-Bügel ausgesandt worden war, den Bügel vom Feinde stark besetzt fand. Starke deutsche Reserven waren in der Nachbarschaft. Die englischen Truppen verloren 172 Mann an Toten, von denen 139 der zweiten südafrikanischen Brigade angehören. Ein Schienenstrang ist bis auf 2,5 Meilen an den Salita-Bügel herangeführt worden.

Die Schweiz gegen die Bewahrer des Volkes.

Bern, 19. Februar. Da die Spekulanten sich darauf verlegen, große Vorräte notwendiger Lebensmittel anzukaufen, um dadurch einerseits die Preise hinaufzuschrauben, andererseits die Ware dem Konsum zu entziehen, hat der Bundesrat das Volkswirtschaftsdepartement ermächtigt, die Beschlagnahme solcher Vorräte vorzunehmen und diese zu angemessenen Preisen nach Befreiung der Schätzungskommission für den Bund zu verkaufen. Abgeschlossene, noch nicht vollzogene Kaufverträge über beschlagnahmte Waren werden für nichtig erklärt.

Zur Reise Morgenthaus.

21. Aus Konstantinopel wird berichtet: Welche Rolle der amerikanische Botschafter hier in der letzten Zeit vor seiner Abreise gespielt hat, darüber zerbricht man sich ergebnislos die Köpfe. Er verhandelte nicht nur mit den Vertretern der Mittelmächte, sondern auch mit denen der Neutralen. Ueber den Gegenstand der Verhandlungen ist man völlig im Unklaren. Für bezeichnend hält man, daß sowohl der Großwesir als auch der deutsche und der österreichische Gesandte, der serbische und der rumänische Gesandte und ferner der schwedische und der dänische Geschäftsträger den amerikanischen Botschafter zum Bahnhof geleiteten.

Abtretung der Insel Sachalin an Japan?

Berlin, 19. Februar. Der „Deutschen Tageszeitung“ zufolge hört die „Gazette de l'Océan“ aus guter Quelle, daß das Pfand für die neue russische Anleihe in Japan die Insel Sachalin bildet, die nach Friedensschluß zum Ausgleich der russischen Schulden an Japan abgetreten werden wird, vorläufig habe Japan das Vorkaufsrecht auf Sachalin.

Letzte Nachrichten.

Feindliche Versuche, den deutschen Kriegskredit im neutralen Auslande zu schädigen.

Berlin, 19. Februar. Aus Rotterdam liegen Meldungen vor, daß die „Agence Havas“ im neutralen Auslande die Lügennachricht verbreitet: Zwei der größten süddeutschen Banken mit 500 Millionen Mark Passiven hätten falliert.

(Anm. d. Red.: Dieser dreiste Schwindel, dem auch der leiseste Schatten des Anhaltes fehlt, wird zu dem durchsichtigen Zwecke der Belämpfung der bevorstehenden vierten Kriegsanleihe in die Welt gesetzt.)

500 Mk. Belohnung.

Breslau, 19. Februar. Zur Ergreifung des Mörders der Klara Daase, des Arbeiters Paul Scholz, ist vom außerordentlichen Kriegsgericht am Landgericht Breslau eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt worden.

Unterstützung deutsch-türkischer Wirtschaftsbeziehungen.

Breslau, 19. Februar. Der Magistrat von Breslau beschloß vorbehaltlich der Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung, daß die Stadtgemeinde der deutsch-türkischen Vereinigung (G. V.) mit einem Jahresbeitrag von 300 Mark beitrifft.

Landtagsabgeordneter v. Neumann †.

Sagan, 19. Februar. Der konservative Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Liegnitz I, von Neumann-Großenboran, ist im Alter von 82 Jahren gestorben.

Kriegsauszeichnung für die Herzogin zu Schleswig-Holstein.

Prinzenau, 18. Februar. Ihrer Hoheit der Herzogin Dorothea zu Schleswig-Holstein ist seitens Sr. Majestät des Königs von Bayern das Verdienstkreuz für freiwillige Krankenpflege mit der Kriegsauszeichnung verliehen worden.

Die Kaffeeausfuhr in Schweden verboten.

Stockholm, 19. Februar. Die Ausfuhr von Kaffee aus Schweden ist vom 20. Februar ab verboten.

Weniger Zucker in England.

London, 19. Februar. Das Prekbureau teilt mit, daß die Zuckervorräte für 1916 um 20 bis 25 % gegen das Vorjahr zurückbleiben werden.

Sarrail beim König von Griechenland.

Athen, 18. Februar. Die „Agence Havas“ meldet: General Sarrail wird nächste Woche hier eintreffen und vom Könige empfangen werden. (W.B.)

Belgische Lügenmeldungen vom Vatikan bementiert.

Zürich, 19. Februar. Den „Neuen Züricher Nachrichten“ wird von zuständiger Seite geschrieben: Der belgische Armeekaplan Henouffe war in Rom als Vertrauensmann des Königs Albert bekannt. Es ist ihm aber vom Papste nicht einmal die Idee von einem Auftrage erteilt worden, wie das Neuter'sche Bureau ver-

breitet hatte. Daß der Papst bei der Besprechung der belgischen Fragen auch nicht die Wendungen gebraucht hat, die ihm Henouffe angeblich in den Mund gelegt hat, bedarf überhaupt keiner besonderen Betonung. Sobald jener falsche Bericht des Neuter'schen Bureau im Vatikan bekannt wurde, veranlaßte er sofort im offiziellen „Observatore Romano“ ein entsprechendes Dementi.

Gehaltsregelung kriegsgefangener Offiziere.

Paris, 19. Februar. „France militaire“ meldet: Infolge der Verhandlung der französischen und der deutschen Regierung über den Sold der kriegsgefangenen Offiziere hat der Kriegsminister nach der auf Gegenseitigkeit beruhenden Maßnahme beschlossen, daß die deutschen Offiziere nunmehr einen monatlichen Sold erhalten, der dem durch Reglement für die französischen Offiziere festgesetzten Wartegeld gleich.

Die Engländer verloren 2 Schiffe im Gefecht bei der Doggerbank.

Berlin, 19. Februar. (Amtlich.) Die britische Admiralität hat durch das Neuter'sche Bureau in der Veröffentlichung vom 18. Februar den Verlust des zweiten Kriegsschiffes bei dem Gefecht vom 10. zum 11. Februar, bei der Doggerbank in Abrede gestellt, indem sie die deutschen Berichte als unwahr bezeichnet. Gegenüber dieser amtlichen Auslassung wird festgestellt, daß die Vernichtung eines zweiten Schiffes außer der „Arabis“ auf Grund einwandfreier Beobachtungen der deutschen Seestreitkräfte erwiesen ist. Die amtliche Veröffentlichung vom 12. Februar über den Verlust des zweiten Schiffes besteht daher wie vor zu Recht.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wettervorhersage für den 20. Februar.

Veränderlich, zuweilen Regen oder Schnee.

Marktpreis.

Breslau, 19. Februar.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 27,10 Mk., Roggen 23,10 Mk., Malt- und Futtergerste 30,00 Mk., Hafer 30,00 Mk. per 100 kg.

Stroh, Langstroh 6,00 Mk., Preßstroh 5,75 Mk., Krummstroh 5,50 Mk. per 100 kg.

Heu, Notierung der Marktcommission. 12,00 bis 15,00 Mk. per 100 kg.

Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgestellten Preise sind für: Kaiser- auszugsmehl 54,00 Mk., Weizenmehl 37,80 Mk., Roggenmehl 34,80 Mk. per 100 kg.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufs von

5 % Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst.

Uebnahme von Vermögensverwaltungen,

insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges

verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen.

Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsordnungen und Uebnahme des Amtes

als Testamentsvollstrecker.

Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Suche für meinen Sohn, 16 Jahre, Tertianer, Lehrstelle in Kontor oder Detailgeschäft. Angebote erbeten unter K. M. in die Expedition d. Bl.

Ein Bäckerlehrling und ein Laufbursche können sich melden. Adolph's Bäckerei, Waldenburg, Charlottenbr. Str. 1.

Ein Schuhmacher-Geselle C. H. Niepel, Neu Salzb. 43.

Lehrling mit guter Schulbildung für Fabrik-Comptoir per Juli gesucht. Selbstgeschriebene Bewerbung mit Lebenslauf befördert die Expedition d. Bl. unter A. 18.

Knabe, der Lust hat die Klempnerei und Installation zu erlernen, kann sich melden bei Ewald Ritter, Waldenburg in Schlesien, Gottesberger Str. 22.

Einem Lehrling

aus achtbarer Familie mit guter Schulbildung per 1. April sucht

G. Rothe's Weinhandlung.

Für bald oder Ostern werden

Lehrlinge

für meine Malerei und Dreherei eingestellt. In den ersten Wochen, und zwar bis zur Einarbeitung, werden angemessene Entschädigungen gewährt.

Carl Krister, Porzellanfabrik, Waldenburg Schl.

Einem Lehrling

nimmt an P. Weirich, Malermeister, Bad Salzb. 1.

Einem Lehrling

für Ostern sucht H. Müller, Barbier und Friseur, Waldenburg, Schälstraße 8.

Einem Lehrling

nimmt Ostern noch an Rob. Neugebauer, Konditor, Striegau.

Ein Dienstmädchen

nicht unter 18 Jahren für alle häusl. Arbeiten per 1. April sucht Frau Kaufm. Emmy Herfort, Gartenstraße 26.

Laden

in Waldenburg od. Umgegend mit möglicht anstoßender Wohnung, in bester Geschäftslage, für Kolonialwaren per 1. April gesucht. Offerten mit Preisangabe unt. A. 17 in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Stube und Küche bald oder 1. April z. bez. Kristerstr. 4a.

2 Stuben, Küche, Stadtw. Charlottenbr. Str. 16, II, rechts.

Ein kleinerer Laden

ist in bester Geschäftslage am Ring bald oder später zu beziehen. Nähere Auskunft in der Buchhandlung von Wagner, Waldenburg, Schaefstraße.

Einzelne Stube für einzelne Person bald oder April zu beziehen

Bücherstraße 17.

1 Wohnung, Schlaf-, Wohn-, Küche und Entree, sowie freundliche 2-Zimmer-Wohnung, Küche und Entree 1. April z. bez. Hermannstr. 16a.

3 Zimmer, Küche, Entree, mit Badeeinrichtung, bald zu vermieten Hermannstraße 20.

Werkstatt mit Wohnung

bald zu vermieten, event. auch geteilt Töpferstraße 1.

3 Stuben, Küche, Entree per bald zu vermieten Töpferstraße 1.

Zwei große Stuben und Küche, Hinterhaus, 1 Tr., 2. April z. bez. Sonnenplatz 6, 1 Tr.

Stube bald zu bez. Wasserstr. 3.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer für Herrn oder Dame, auf Wunsch mit Pension, bald zu beziehen Sandstraße 2a, III links.

Mist. Stubenkollege gesucht Hofstr. 8, part., sep. Eing.

2 einzelne Stuben bald oder später zu vermieten Ober Waldenburg, Ritterstr. 1.

Stube und Kammer bald oder 1. April zu vermieten bei A. R. Opitz Nachfolger, Hermsdorf.

In Salzb. Feldstr. 10,

ist eine 4-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör, Bad etc., per bald od. 1. April zu bez. Näheres im Baugeschäft Schloßdeck, Weßstein.

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chauffeestr. 8a.



In kurzer Zeit seinem Bruder folgend, erlitt den Heldentod fürs Vaterland infolge Kopfschusses unser lieber Sohn und Bruder,

der Füsilier

Fritz Reimann,

im Grenadier-Regiment 11.

Dies zeigen in tiefster Trauer an

H. Reimann, Schlossermeister,
und Frau **Berta, geb. Otto, nebst Geschwistern.**

Schützengilde Waldenburg.

Unser Mitglied

Herr Gasthofbesitzer

Julius Göhlmann

ist gestorben. Der Verstorbene hat 36 Jahre der Gilde angehört und viele Jahre im Vorstande mitgewirkt. Er hat jederzeit die Interessen der Gilde fördern helfen, sein Andenken werden wir deshalb stets hoch in Ehren halten.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet Dienstag den 22. Februar, nachmittags 2 Uhr, statt.

Antreten der Kameraden 1 1/2 Uhr im Gasthof „zum Stern.“

Umpressen

von Damen- und Kinderhüten,
sowie Waschen und Färben
nach den neuesten Formen.

Sorgfältigste Ausführung und billigste Preise.

Ferdinand Sabeck's Nachf.
Ring 21

Atelier Walter

für moderne Photographie,
Malerei u. Vergrößerungen

Waldenburg

Gartenstraße 3, „Hôtel Pleß'scher Hof“

ist jetzt wieder täglich, auch

Sonn- und Feiertags, geöffnet.

**Evangelische Gesangbücher,
: Katholische Gebetbücher :**

in reicher Auswahl,

Schaufensterausstellung

E. Meltzer's Buchhandlung (G. Knorr) Ring 14.

Zur Konfirmation

empfehle

Handschuhe, Krawatten, Kragen, Chemisettes, Manschetten,

:: Hosenträger, Taschentücher, Portemonnaies ::

J. Giesche,

Waldenburg, Gartenstrasse Nr. 23.

Elegante Blusen und Röcke

lernt jede Dame selbst zuschneiden und anfertigen.

Monatskursus 10 Mk. Tages- und Abendkurse. Anfang täglich.

Benke, Damenschneidermeisterin, Töpferstraße 1, II.

Heute nacht 1/1 Uhr starb nach längerem Leiden meine liebe Frau, unsere herzengute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Anna Hürdler,

geb. Müller,

im Alter von 47 1/2 Jahren.

Um stilles Beileid bitten

Waldburg,

den 18. Februar 1916.

Der tieftrauernde Gatte:

August Hürdler, z. St. i. Felde,

nebst Kindern.

Beerdigung: Mittwoch

nachm. 2 Uhr vom Trauer-

hause, Mühlenstr. 22, aus.

Testamente,

Inventarien, Bittgesuche und Verträge aller Art, Klagen, Zahlungsbegehre, sowie alle anderen Eingaben fertigt korrekt und sachgemäß

Manser,

erster Volksanwalt am Orte,

Sonnenplatz Nr. 5,

Haltestelle d. elektr. Straßenbahn.

Reparaturen

an elektr. Motoren, Ventilatoren, Beleuchtungs-, Telefon- und Klingelleitungs-Anlagen, sowie alle Kleinanlagen führt umgehend und zu angemessenen Preisen aus

H. Kandolf,

Elektr. Inst.-Geschäft,

Waldenburg Neustadt,

Hermannstr. 31. Telefon 811.

Lager aller Sorten Beleuchtungs-

körper und Metallfadenlampen.

Zu Nähmaschinen

sind sämtliche Zubehörteile sehr billig zu haben Töpferstr. 7, pt.

Ausstellung

von

Damenhüten

Gottesberger Str. Nr. 26.

Meta Vogt.

Verkauft nur Hohstraße 2.

Haar-Arbeiten

Anfertigung und Verkauf.

Kaufe stets Haar.

Kopfwäschen 75 Pf. Puppen-Klinik.

Helene Bruske, Auenstraße

Nr. 4, I.

**Konfirmanden-
und Prüfungs-
Anzüge**

in großer Auswahl,
in vielen Farben
und Stoffarten
zu billigen Preisen.

J. Gruber,

Waldenburg,

Freiburger Str. 4. Tel. 357.

1 fast neue gebrauchte Singer-

Ringschiff-Nähmaschine

spottbillig zu verk. Lieferung

frei. Töpferstraße 7, part.

**Bayrischer
Malzzucker,**

das beste gegen Husten,

à 1/4 Pfd. 20 Pfg.,

empfiehlt

Friedrich Kammel.

Auf Veranlassung des Waldenburger Lehrervereins spricht

Dienstag den 22. Februar 1916, abends 8 Uhr,

in der Aula der evangelischen Volksschule auf der Auenstraße Herr Generalsekretär Rüppel aus Berlin über:

**„Kriegerheimstätten,
eine Lebensfrage unseres Volkes“.**

Die geehrte Bürgerschaft ist zu diesem Vortrage ergebenst eingeladen. Eintritt frei.



Kaiser-Panorama,

Auenstr. 34, neb. dem Gymnasium.

Ausstellung von Sonntag den 20.

bis inkl. Sonnabend den 26. Februar:

Flandern (2. Zyklus).

Urkunden aus dem Kampfgebiet bei Lille.

Entree: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Stadttheater Waldenburg,

Hôtel „Goldenes Schwert“.

Heute Sonntag und Dienstag den 22. Februar 1916:

Mit neuer prachtvoller Ausstattung!

Der liebe Augustin.

Es beginnt punkt 8 Uhr, um die Fahrtverbindung nach Schlus zu erreichen.

Kurpark-Hotel, Salzbrunn.

Jeden Sonntag:

Nachmittag-Konzert.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

Dugetkarten (übertragbar) 3 Mk.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,

Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des

Künstler-Trios.

Dir. Laube.

Sonntags von 11-1 Uhr.

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

Gasthof „zum Tiefbau“

Dittersbach.

Sonntag den 20. Febr.:

Grosse

Variété-Vorstellung!

Breslauer Künstler.

U. a.: Fräulein Hedy Kirsch, als

Kostümsoubrette, Herr Sorgini,

als Reiseschlüpfer, Entfesselungs-

künstler, Feuer-Jakir, Herr

Severin, als Humorist u. Typen-

Darsteller, Herr Jäkel, am Klavier.

Reichhaltiges und vorzügliches Programm.

Eintritt 30 Pf.

Kasseneröffnung 1/2 7 Uhr.

Anfang 1/8 Uhr.

Um freundlichen Zutritt bittet

E. Müller.

Hotel „Försterhaus“

Dittersbach.

Großer Saal.

Jeden Sonntag,

abends von 5-11 Uhr:

Frei-Konzert.

Hochachtungsvoll

W. Förster.

Kinder haben keinen Zutritt.

Deutscher Frieden,

Neu Salzbrunn.

Sonntag den 20. Februar er.:

**Patriotisch-musikalische
Unterhaltung.**

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

H. Elsner.

Zeitgedichte

jeglicher Art,

Widmungen, Nachrufe usw.

werden angef. (auch auf briefliche

Bestellung). Meine Liedertexte

liefere ich auch in vorzüglichster

Originalvertouung mit Klavier-

begleitung. **Tom,**

Cochiusstraße 23, 1 Trepp.

gehenden Nachmittage eroberte Höhe vor. Die Verteidiger des in der Nacht notdürftig ausgehobenen Grabens auf der Höhe hatten sich bei Einsetzen des Trommelschüßers etwas zurückgezogen und hinter einer nahen Kohlenhalbe Deckung gesucht. Als das Artillerief Feuer schwieg, sprang der Hornist Landwehrmann Friedrich Bernhard Uhlig aus Ansprung bei Zöllig, von der 11. Kompagnie des sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 178, vor und blies, ohne Befehl erhalten zu haben, das Signal zum „Avancieren“. Nun gingen alle unter Hurraufen in die alte Stellung vor und kamen gerade noch rechtzeitig an, um die Gegner, die zum Sturm vorgingen, mit einem wütenden Infanterief Feuer zu überschütten und ihnen einen warmen Empfang mit Handgranaten zu bereiten.

Die 10. Kompagnie des Infanterie-Regiments Graf Willow v. Dennewitz (6. westfälisches) Nr. 55 war auf dem von Feinde stark bedrohten Flügel eingesetzt. Die Reservestellung, welche sie passieren mußte, wurde stark beschossen. Der Kompagnieführer wurde von einem Infanteriegeschloß verwundet. In diesem Augenblick sprang Unteroffizier Vinne aus Ape (Lippe) vor und eilte mit dem Rest des Zuges über das freie Gelände in die vordere Stellung. Inzwischen hatten die vorn liegenden Kameraden den ersten Angriff bereits abgeschlagen. Die Kompagnie suchte sich in dem zerschossenen Graben so gut wie möglich zu decken. Der Unteroffizier Vinne beobachtete durch einen noch nicht zerschossenen Spion die Vorgänge beim Feinde und bald konnte er seinen Kameraden zurufen: „Sie kommen!“ Auch dieser Angriff wurde blutig abgeschlagen. In unmittelbarer Nähe des Unteroffiziers Vinne platzten mehrere schwere Granaten und verschütteten ihn mit noch 4 anderen Kameraden. Während dieser ganzen Zeit hörte das heftige Trommelfeuer des Feindes nicht auf. Vinne konnte sich unter den Trümmern herausarbeiten. Von seinen Kameraden war nichts mehr zu sehen. Einen von ihnen hörte er unter den Trümmern sich bemerkbar machen. Mit verzweifeltem Mute und kameradschaftlicher Anspornung machte Vinne sich aus Rettungsweg, trotz der durch die Verschüttung erhaltenen Verwundungen an Kopf und Brust. Bald hatte er einen Kameraden zu Tage gefördert. Das Auswerfen der Erde mußte der Feind bemerkt haben, denn noch stärker wie bisher setzte auf dieser Stelle die Artillerief Feuer ein. Mit Hilfe des befreiten Kameraden wurden noch 3 weitere vom sicheren Tode des Ersticken befreit.

Es war vor Pieski im September 1915. Zwei Kompagnien waren als Reserve dem Nachbar-Regiment zugeteilt, wurden aber in der Nacht eingesetzt, und sahen sich, als der Morgen dämmerte, auf 800 bis 1000 Meter dem Feinde gegenüber. Vor der Front des Nachbar-Regiments, etwa 300 Meter entfernt, eine anscheinend schwache Vorstellung der Russen.

Der Befehl zum Angriff kam. Zwei Züge der 6. Kompagnie gingen vor, konnten aber infolge heftigen Plankensfeuers aus jener vorgeschobenen russischen Stellung nicht weiter.

Da sprang der Gefreite Friedrich Vogel, geboren zu Dangenberg, Kreis Mettmang, der das Plankensfeuer schon lange verdroffen hatte, aus seinem Loch heraus und prüfchte sich durch eine Erdmulde seitwärts vor die Front der benachbarten Kompagnie.

Der Kompagnieführer, der Vogels Absicht nicht begreifen konnte, pffiff und rief. Aber vergebens, Vogel hörte nicht. Mit einem letzten Anlauf sprang er aus der Deckung heraus, mitten in den feindlichen Graben und holte nacheinander dreihundertzig Russen, die vor

Ueberraschung ihre Gewehre fortgeworfen hatten, her vor. Erst in weiten Abständen folgten ihm einige besetzte Kameraden.

Strahlend ordnete Vogel seine Gefangenen in Gruppenkolonne und brachte sie zurück.

Vogel erhielt am Tage darauf für seine schneidige Tat das Eisene Kreuz.

Tageskalender.

20. Februar.

1751: Joh. Heinrich Voss, Dichter und Altertumsforscher, * Sommersdorf († 20. März 1826, Heidelberg). 1810: Andreas Hofer, Tiroler Freiheitskämpfer, in Mantua erschossen (* 22. November 1767, St. Leonhard im Passeiertale). 1824: Graf Tauenzien, preussischer General, † Berlin (* 15. Sept. 1790, Potsdam). 1857: Der Norddeutsche Bund wird gegründet. 1906: Canabiz Jean, Ornitholog, † Friedrichshagen (* 8. März 1816, Berlin).

21. Februar.

1677: Baruch de Spinoza, Philosoph, † im Haag (* 22. Nov. 1632, Amsterdam).

Der Krieg.

20. Februar 1915.

In den Kämpfen bei Münster im Elsaß hatten die deutschen Truppen nunmehr den verdienten Erfolg; der 6. Sturm auf die Berge gelang und die Franzosen flüchteten, soweit sie nicht gefallen waren. Der Sieg war umso höher anzuschlagen, als er von jungen bayerischen Truppen gegen erprobte französische Alpenjäger, die an das unwegsame Gelände und den sogenannten „Baumkampf“ gewöhnt sind, errungen worden. Die „Köpfe“, nämlich die Berge, wie Reichsackerkopf, Hörnleskopf, Barrenkopf u. a. m., kamen in deutschen Besitz. — Heftige Kämpfe entwickelten sich in diesen Tagen um Prasannsz in Polen; die deutschen Truppen waren von der südlichsten Ede Ostpreußens über Mlawka vorgestoßen, und die Russen hatten den genannten Ort zum Stützpunkt ihrer sehr hartnäckigen Verteidigung gewählt. — Die Bukowina war am genannten Tage bereits ganz russenrein, nachdem es den Oesterreichern in raschem Vormarsch gelungen war, die Russen zum Teil derart zu überrumpeln, daß z. B. in Kadautz der Generalstab in Gefangenschaft geriet.

21. Februar 1915.

Der Vogelkampf bei Münster im Elsaß wurde auch an diesem Tage fortgesetzt. Das Dorf Stofweiler, westlich von Münster und nach dem Schluchtpaß zu gelegen, wurde von den Franzosen gehalten und mußte nun im Sturm genommen werden; bayerische Kavallerie, württembergische Landwehr und badischer Landsturm gingen vor und nahmen in erbittertem Nahkampf Haus bei Haus. — An diesem Tage wurde der große Masfrenstieg und die Beendigung der Verfolgung der Russen offiziell festgestellt: sieben Generale und über 100 000 Mann gefangen, 300 Geschütze, zahllose Maschinengewehre, 150 gefüllte Munitionswagen, drei Lazarettzüge, Flugzeuge und unzählige beladene und gespannte Fuhrwerke erbeutet, mindestens 65 000 Russen gefallen, die 10. Armee des Generals Baron Sievers, der bis zuletzt bei Grodno noch verzweifelte Anstrengungen gemacht hatte, sich der eisernen Umklammerung zu entziehen, war total vernichtet.

Gebirgs-Blüten.

Belletristisches Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 43.

Waldenburg, den 20. Februar 1916.

Bd. XXXXIII.

Die Franzosenuhr.

Ein Kriegsroman von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

17. Fortsetzung.

Fünftehntes Kapitel.

Es wurde spät, ehe sie sich zurückzuziehen vermochte, trotz der Ablösung, die schon vor Stunden eingetroffen war.

Ohne ihr Abendbrot zu berühren, zog sie sich flüchtig um, um den in Aussicht gestellten Besuch beim Onkel Auditeur noch zu erledigen. Seit sie sich hatte bestimmen lassen, diesem von schwerem Verhängnis bedrohten Deutschen ehrlich Beistand zu leisten, war ihr eine Begegnung mit George Fermier, ihrem leichtlebigen, immer zu tollen Streichen aufgelegten Vetter, nicht ganz unerwünscht, so wenig erfreulich ihr auch seine unverhüllten Huldigungen und Bewerbungen erschienen.

Tante Duwigneau, eine etwas steife, sehr auf Formen haltende Dame, die den unlängst schnell zum Hauptmann aufgerückten George trotz seiner flotten Art sehr begünstigte, trat ihr schon im Vorzimmer entgegen, noch ehe sie sich aus Mantel und Kapuze geschält hatte.

„Du kommst recht spät, Madelon“, bemerkte sie mit einem milden Tadel im Ton. „Hast Du Dich wenigstens von einem Curer Wärter begleiten lassen?“

„Nein, Tante. Und ich gehe auch so sicherer.“

„Das ist mir unverständlich. Wenn George eine Ahnung gehabt hätte, er würde Dich gern abgeholt haben!“

„Die hundert Schritte, Tante! Ich bitte Dich!“

„Aber natürlich wären mir tausend lieber gewesen!“ rief der junge, etwas langaufgeschossene, von den Anstrengungen des Feldzugs hager gewordene Hauptmann aus der Salontür. „Sei willkommen, teure Cousine, liebe Götin der Barmherzigkeit! Aber warum hast Du Deine weiße Haube abgelegt? Gerade die muß Dir reizend stehen. Und ich hatte mich schon riesig darauf gefreut, Dir das sagen zu können!“

Dabei griff er lebhaft nach ihren beiden Händen, die sie ihm mit einem leisen Widerstreben überließ. Er drückte seine Lippen, deren obere ein offenbar jüngst erst wieder nachgewachsener Schnurrbart zierte, auf ihre schönen schlanken Finger und lächelte ihr von unten herauf spitz-

büßisch drollig ins Gesicht, während die Tante verschwand.

„Ist die Zeit Dir noch wirklich dazu angetan, törichte Komplimente zu dreheln?“ fragte sie ihn mit einem leisen Vorwurf in ihrer weichen Altstimme.

„Mehr als je!“ behauptete er launig. „Du ahnst nicht, in was für einer guten Schule ich war!“

„Vielleicht weiß ich mehr davon, als Du annimmst!“ entgegnete sie ernst.

„Unmöglich!“ rief er, seiner Sache sicher. Sie zuckte stumm die Achseln.

„So sprich doch!“ stachelte er sie an.

„Nun, ich traf vor ein paar Tagen die alte Frau Remondy, deren Tochter Margot im Frühling nach Paris ging, angeblich als Klavierlehrerin an ein vornehmes Institut. Es war um dieselbe Zeit, als Dein Osterurlaub hier sein Ende erreichte . . .“

„Nun . . . und?“ fragte er mit eiserner Stirn und vermochte zu lächeln, als wenn ihm diese Margot Remondy kaum je zu Gesicht gekommen wäre.

„Du hast sie zu Deiner Geliebten gemacht! Und sie war ein unschuldiges, gutes Geschöpf, das natürlich gedacht hat, Du heiratest sie.“

„Ah, glaubst Du?“ bemerkte er spöttlich.

„So laß Dich aufklären, schöne Cousine. Deine holde Margot hat ziemlich genau gewußt, was sie von Paris erwarten durfte, wenn sie sich auch Dir gegenüber auf die Heilige hinausgespielt zu haben scheint. Sie schrieb förmlich nach Abenteuer und behauptete, in Curer Philister-Atmosphäre hier ersticken zu müssen. Vor dem entsetzlichen Tode meinte ich sie bewahren zu sollen. Und sie ist mir dankbar dafür gewesen; hatte sich auch sehr gut eingelebt in dem lustigen Paris. Damals, als der Krieg die Pariser noch nicht verblödet hatte. Jetzt mag's ihr wohl auch nicht mehr recht gefallen dort. Wem gefällt's denn?“

„Du bist frivol, George!“

„Bitte, sei nicht zu voreilig in Deiner Verdammung! Ich habe die Kleine nicht einen Augenblick im Unklaren darüber gelassen, daß für mich nur ein einziges Wesen auf der Welt existiert, das ich zur Frau begehre, und sie das nicht ist! Sie wußte, Madelon, daß ich nur Dich heiraten würde. Und war es zufrieden!“

„Mich? . . .“ empörte sich das schöne Mädchen und sah ihn von oben bis unten an. „Ich fürchte, George, Du bist in diesen drangvollen Monden um Deinen Verstand gekommen.“

Sonst könntest Du unmöglich Deine leichtfertigen und gewissenlosen Torheiten mit diesen mich beleidigenden Absichten für die Zukunft zusammen erwähnen. Ich finde das geradezu schmutzig!

„Als ob ich davon angefangen hätte!“

„Wer sonst?“

„Von einer Schule wollte ich Dir erzählen, in der ich neue Komplimente gelernt habe. Mit Fräulein Remondy hatte das nicht das geringste zu tun!“

„O ja, Du warst immer vielseitig!“ gab sie beißend zurück.

„Ich glaube, Ihr streitet Euch schon wieder, närrisches Volk!“ rief der Gerichtsrat Duwigneau ungeduldig aus dem benachbarten Salon. „Hör ein endlich, damit man entscheiden kann, wer Recht hat!“

„Recht hat natürlich immer das schönere und auch edlere Geschlecht!“ lachte der schlanke Hauptmann und ließ an der Salontür galant Madelon den Vortritt.

„Aber das lasse ich mir trotz alledem nicht abstreiten, daß ich bei den Russiens eine ganze Menge hübscher deutscher Schmeicheleien aufgeschnappt habe, mit denen sie mir um den Bart gegangen sind. Das heißt, der Bart war dabei unichtbar. Ich war vorsichtig genug, mich in aller Frühe tagtäglich frisch zu rasieren, noch ehe ich mir die Köpfe aufsteckte und in meine Bauernmädeltracht schlüpfte . . .“

„Was redest Du da für Unsinn, George?“ fragte stirnrunzelnd Frau Duwigneau, die dem Hausmädchen Anweisung gegeben hatte, für Madelon schnell ein Nachtstuhl aufzutragen.

„Unverfälschte, halsbrecherische Wahrheit, liebe Tante! Wohl an die vier Wochen habe ich hinter Sagonville in einer Ferme die Rolle der Hausstochter gespielt, um die Stellungen und Absichten dieser verdammten Sauerkrautfresser beobachten und an unser Kommando berichten zu können. Und die Kerle haben mir schön getan wie die Sathru der Quellnymphe. Es war zum Bersten komisch, und ich habe manch liebes Mal die Zähne aufeinanderbeißen müssen, wenn solch ein feldgrauer Teufel: „Süßes Schnuteken!“ zu mir sagte und mich dazu in die Backen kneifen wollte.“

„Was heißt das: „Süßes Schnuteken?“ radebrecte mit ziemlicher Rippenverrenkung die Tante.

„Das ist eine *déclaration d'amour*!“ gab er Auskunft. „Eine echt berlinerische Zärtlichkeit!“

„Und sind sie nie dahinter gekommen, daß Du . . .“

„Daß ich gar nicht die Tochter des alten brummigen Wienenzüchters und Geiztragens Papa Raifort war?“ fiel er ihr lachend ins Wort. „Oh doch! Eines schönen Vormittags kam die Sache plötzlich ans Licht! Aber da verschwand ich auch sogleich ins Dunkel eines gehei-

men Kelleranges, nachdem ich mich in eine schöne deutsche feldgraue Uniform gesteckt hatte.“

„Und sie haben Dich nicht ertwischt?“ fragte bewundernd der Onkel Duwigneau.

„Wäre ich sonst hier und könnte es Euch erzählen?“

„Gott sei Dank!“ rang es sich unbewußt von den Rippen Madelon's. Er sandte ihr einen dankbaren Blick zu. So ganz abgeneigt schien sie seinem Werben denn doch nicht zu sein, wenn sie so für sein bißchen Leben und Freiheit bangte!

„Und Du kamst glücklich wieder zu den Unseren?“ erkundigte sich die Tante gespannt.

„Ganz unbehelligt! Ich ließ mir von dem Einzigen, der mich etwas zweifelhaft ansah, Feuer für meine Pfeife geben. Deutsch reden konnte ich ja. Als „Elsässer“ kommt man allemal durch. In Sagonville aber, beim Löwenwirt, verwandelte ich mich abermals und zwar in einen Fleischerknecht, der mit dem Meister auf Viehlauf hinausfuhr. Mit dem Rastierschein des Gefellen, der einigermaßen auf mich paßte, wurde ich nirgends aufgehalten. Es war ein Seidenpaß! Und mit Jubel hat man mich bei uns empfangen!“

„Das will ich wohl glauben, Du tollkühner Junge!“ rief Tante Duwigneau stolz und faßte ihn zärtlich an den Schultern. „Wenn das Vaterland lauter so wackere Söhne hätte!“

„Tante, die hat es mehr als genug! Aber die da drüben“ — und er zeigte nach Norden hin, in die Gegend, wo die deutschen Heere standen — „haben sich ganz anders vorgegeben als wir! Artillerie, Zeppeline, Verpflegung! Es geht alles wie am Schnürchen! Man kommt aus dem Stammen nicht heraus! Und ich wollte . . . Aber das ist natürlich Unsinn. Wir können nicht mehr zurück. So hart die Ruz auch ist, wir müssen sie knacken!“

„Und mit Englands und Rußlands Hilfe wird uns das auch sicherlich bald gelingen!“ orakelte der Gerichtsrat.

„Der Kapitän Cardon glaubt nicht an Englands durchgreifende Hilfe!“ bemerkte Madelon, an dem schnell gedeckten Tischchen Platz nehmend. „Er behauptet, die Engländer dächten nur an sich in diesem Weltkrieg und sie sähen es am liebsten, wenn der ganze Kontinent in Trümmer ginge!“

„Ach, Wahnsinn!“ ärgerte sich Duwigneau.

„Wer ist Kapitän Cardon?“ forschte George Fermier.

„Einer meiner Verwundeten! Ein alter Kolonialsoldat, der viel hinter sich hat! Wer die Engländer kennt, traut ihnen nicht, behauptet er.“

George Fermier seufzte leise.

„Es wird viel unnützes Zeug geredet!“ murmelte er endlich. Aber seine Stirn entwölkte sich nicht.

„Jedenfalls sind die Deutschen, die wir in Pflege haben, viel netter und bescheidener als die Engländer!“ ergriff Madelon wieder das Wort.

„Aber, Mädel, vergißt Du denn ganz, daß Du von unseren Feinden sprichst?“ tadelte sie der Gerichtsrat.

„Dr. Ferrand hat uns streng anbefohlen, keinen Unterschied zu machen. Was nicht mehr in Waffen gegen uns steht, ist auch unser Feind nicht mehr!“ wehrte sie sich.

(Fortsetzung folgt.)

Chrentafel.

Eure Pflichterfüllung und vorbildliche Kameradschaft.

Eine kritische Zeitspanne, während der das feindliche Artilleriefeuer die telephonischen Verbindungen zwischen zwei Abschnitten eines Reserve-Infanterie-Regiments zerrissen hatte, und dicke Gaswolken, Staub und Pulverdampf den Ausblick in das schon an und für sich unübersichtliche Gelände unmöglich machten, war an einer Stelle der von den Engländern im Oktober angegriffenen Front eingetreten. Unbedingt mußte Aufklärung über den Fortgang des feindlichen Angriffs geschaffen werden. Eine Patrouille, bestehend aus dem Unteroffizier Heine, 4. Kompanie aus Schlüsselburg, Kreis Minden, und einem Begleiter wurde ausgespici.

Ueber freies Gelände, das unter heftigem Schrapnell- und Granatfeuer lag, gelang es den braven Leuten, dem Kommandeur des bedrohten Abschnitts die Meldung zu überbringen, daß Reserven im Anmarsch seien.

Nach 2 Stunden lehrte Unteroffizier Heine mit seinem Begleiter auf dem gleichen gefährlichen Wege zurück. Doch von neuem mußte die Verbindung mit dem Nachbarabschnitt hergestellt werden.

Der Unteroffizier Heine kannte allein den Weg und den Gefechtsstand des Abschnitts-Kommandeurs. So forderte die Sache, daß er noch einmal sein Leben wagte. Begleitet von einer der tapferen Gefechtsordnungen machte er sich von neuem merschroden auf den Weg. Drei Stunden warteten die Kameraden gespannt auf seine Rückkehr, da stand Heine plötzlich wieder vor dem Unterstand, doch völlig erschöpft, den stöhnenden verwundeten Kameraden auf dem Rücken. Eine schwere Granate war neben ihnen eingeschlagen und hatte sie beide halb verächtelt. Ein Sprengstück hatte den Gefreiten Niemann im Rücken verwundet. Ueber 500 Meter weit hatte Unteroffizier Heine den Kameraden zurückgetragen und ihm so das Leben gerettet.

*

Es war bei Jednowojez, kurz vor Beginn der großen Offensive gegen Rußland im Juli 1915. Die Abteilung hatte ihre neue Stellung bezogen, und es galt, eine Gruppe von 3 einen halben Meter starken Bäumen, etwa 200 Meter vor der Stellung, zu fällen, zwecks Erzielung eines besseren Beobachtungs- und Schutzfeldes. Als Freiwillige meldeten sich die Pioniere Dobiat und Wagner, beide aus Elbing. Mit dem erforderlichen Werkzeug ausgerüstet, verliehen sie unter dem Schutze der Dunkelheit die Stellung, durchstochen das Drahtgitter, und gelangten glücklich, trotz feindlichen Infanteriefeuers, über freies Feld zu der noch etwa 100 Meter vor dem Drahtgitter liegenden Baumgruppe. Hier gingen sie sofort an ihre gefähr-

liche Arbeit. Nachdem der erste Baum gefallen, eröffneten die Maffen, durch das Krachen des fallenden Baumes veranlaßt, ein besonders heftiges Infanteriefeuer, wobei dem einen Pionier eine Achselkappe durchschossen wurde. Doch ließen sich die beiden Pioniere durch das heftige Schießen in der Fortsetzung ihrer Arbeit nicht stören. Auch der zweite und dritte Baum wurden unter heftigen Feuer gefällt und nun erst suchten die beiden hinter den Stämmen der eben gefällten Bäume Schutz, um Ruhe für den gefährlichen Rückweg abzuwarten. Nachdem diese auch bald eingetreten, erreichten sie, wieder auf dem Bauche kriechend, das Drahtgitter, und kamen nach zweistündiger Abwesenheit wieder zur Stellung zurück, von allen freudig empfangen.

Die beiden tapferen Pioniere erhielten für diese Heldentat später das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Zur Feststellung des gegenüberliegenden Truppenstands erhielt eine aus zwei Gruppen bestehende freiwillige Patrouille der 10. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 177 den Auftrag, einen Handstreich gegen eine vom Gegner vorgeschobene Sappe zu unternehmen, deren Kopf etwa 27 Meter von unserer vorgeschobenen Stellung entfernt war. Abends 1/11 Uhr, bei völliger Dunkelheit, verliehen die beiden Gruppen unter Führung der Unteroffiziere Sobau und Bell, beide aus Dresden, den Graben. Unbemerkelt gelangten sie, anfangs in einem Bach vorgehend, später, als dieser über knietief wurde, am Ufer entlang kriechend, an das feindliche Drahtgitter. Während die Drahtgitterträger nun vorsichtig mit dem Durchschneiden des Schlangendrahtes begannen, schlich Unteroffizier Bell mit 3 Leuten am Sappenkopf vorüber, um den Feinden den Rückzug abzuschneiden und Verstärkungen aufzuhalten. Dieses Vorhaben schien jedoch bemerkt worden zu sein, denn der Gegner wurde unruhig und begann Handgranaten nach der zum Sprunge bereitliegenden Patrouille zu werfen. Rasch entschlossen warfen die Leute den Draht in die Sappe und sprangen nach kurzem Handgranatenkampf mit Hurra nach. Sofort legten auf dieses vereinbarte Zeichen zwei in unserem vorderen Graben befindliche Maschinengewehre ein, um von hinten heranwachsende Verstärkungen niederzuschalten. Gleichzeitig begannen unsere Posten lebhaft im Hochanschlag zu feuern. Inzwischen war es in der feindlichen Sappe zum Handgemenge gekommen. Soldat Krause aus Folbern bei Großhain erschlug zwei sich zur Wehr setzende Gegner mit dem Kolben. Als die übrige Besatzung in dem Graben zurückfloß, sprang Unteroffizier Bell hinein und wehrte ihnen mit Handgranaten den Durchgang. Darauf versuchten sie aus dem Graben zu steigen, um über die Wiese nach der Hauptstellung zu entfliehen. Hierbei gelang es dem Soldat Krause, einen Fliehenden nach kurzer Gegenwehr festzunehmen, im Verein mit Unteroffizier Bell und Soldat Kunath aus Dresden aus dem Graben zu ziehen und nach rückwärts zu bringen.

Infolge der Handgranatenkämpfe und des Lärms war die Besatzung der Feinde aufmerksam geworden und eröffnete ein heftiges Handgranaten- und Gewehrfeuer. Trotzdem gelang es der Patrouille, wohlbehalten mit ihren Gefangenen in den eigenen Graben zurückzuführen.

An Anerkennung des tapferen Verhaltens und der geschickten Führung wurden Unteroffizier Bell und Soldat Krause mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse, Unteroffizier Sobau mit der Silbernen Friedrich-August-Medaille ausgezeichnet.

Ein tapferer Hornist.

Die Feinde gingen nach schwerstem Artilleriefeuer und anhaltendem Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zum Gegenangriff auf die von uns am vorher-